

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Hier stehe ich auf meiner Hut, ... und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2: 1.

Juli—September, 1902.

Allegheny und Elberfeld.

Nummer 34.

Die Nacht im Morgenlicht.

„Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wiederkommen, und wieder fragen.“—Jes. 21: 12.

Diese Schriftstelle bezieht sich auf den bedeutungsvollen Morgen den Anbruch, des Millenniums, der Segensherrschast Christi, wovon gegenwärtige Erkenntnis und Erfindungen Anzeichen sind; daß wir jedoch vor Eintritt in den vollen Sonnenschein des Tages des Herrn, der als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen soll mit Heilung unter ihren Flügeln (Mal. 4: 2), durch eine Nacht von Trübsal und Gerichten Gottes über die Welt gehen müssen, so ausführlich in Matth. 24 beschrieben.

Wohl fragen die „Demütigen im Lande“ voller Hoffnung und mit Bewunderung über die Segnungen unserer Zeit, „Hüter, ist die Nacht (des nun schon 6000 Jahre langen Weinens) schier hin?“ Ja! Doch eine weitere, zwar kurze, aber dunkle Nacht wird über die Welt hereinbrechen, und in dem Millenniumsmorgen, der dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit folgen wird, wird dann das Verlangen aller Nationen kommen. Hierüber folgt ein ausgewähltes Gedicht:

„Es flammen die Berge, es glänzen die Höhn,
Es strahlet der Himmel in Pracht;
Der Morgen, den einstens die Seher geseh'n,
Ist rosig und herrlich erwacht!
Doch ob auch die Berge erglänzen im Licht,
Ob droben der Himmel auch lacht;
Die Schläfer dort drunten die wissen es nicht,
Denn Tiefen und Thäler deckt Nacht!“

„Von Lärmen und Warten schall'ts frühlich und laut:
„Erwacht, der Morgen bricht an!
Sie schmücken dem Lamme die herrliche Braut,
Auf, machet dem Herren die Bahn!“
Doch rüttelt die Kunde die Schläfer nicht auf;
Nur einzelne stehn auf der Nacht,
Und rufen von Stunde zu Stunde hinauf:
„O Hüter, wie steht's um die Nacht!“

„Hoch droben erschallet von nah und von fern
Das frühliche Siegesgetön;
Sie grüßen das selige Kommen des Herrn
Und preisen den Morgen so schön.
Doch wie auch die Jünger besingen den Sieg
Und preisen das herrliche Licht,
So träumen doch Babel und Duma von Krieg
Und sehen nur Tod und Gericht!“

„Es fallen die Fündlein der menschlichen Kunst,
Es wankt was die Herrschsucht erdacht;
Es fliehen die Lügengewebe wie Dunst,
Soweit wie der Morgen erwacht.
Doch während die Guten darüber sich freu'n,
Daß Fessel auf Fessel zerfällt,
Schall'ts graus durch die Tiefen: „Der Himmel stürzt ein—
Ein Flammenmeer gündet die Welt!“

„Erwacht, ihr Schläfer, bewundert das Licht
Das euch um die Ruhe gebracht;

Schon leuchtet der Morgen, doch brennet es nicht,
Die Sonne vertreibt nur die Nacht!
Laßt immerhin brennen Holz, Stoppeln und Heu,
Womit ihr den Tempel gebaut,
Ihr könnt es nicht ändern, das Alte wird neu:—
Begrüßet das Lamm und die Braut!“

—:0:—

Die Hoffnung der Welt — das Verlangen aller Völker.

„Wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt, ... denn das sehnsüchtige Harten der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“
„Und die löstlichen Dinge [das Verlangen] aller Nationen werden kommen.“—Röm. 8: 19, 22; Hagg. 2: 8.

Mit diesen Worten verweisen der Apostel und der Prophet auf das Weh dieser Erde und auf das große Heilmittel dagegen, das Gott vorgesehen hat, und das nun bald angewandt werden soll. Niemand, der Lebenserfahrung hat und die Geschichte kennt, wird die Richtigkeit der Behauptung des Apostels in Abrede stellen. Und die Erklärung des Propheten, daß Gott schließlich ein Reich der Herrlichkeit auf Erden gründen werde, welches, wenn einmal ausgerichtet, das Verlangen aller Völker sein werde—diese Erklärung wird durch das Zeugnis aller Propheten und Apostel unterstützt (Apg. 3: 19–21) und kann daher von niemand bestritten werden, der die Inspiration der Bibel anerkennt.

Der Grund von allem Seufzen und allem Schmerz der Kreatur ist die Sünde; denn der ganze moralische und physische Verfall, der den Schmerz und das Seufzen direkt oder indirekt verschuldet, gehört zu der Sünde Sold. Die Menschheit ist somit unter einem Fluch und leidet sowohl im einzelnen, wie auch als Ganzes. Die unvollkommenen und oft ungerechten Regierungen, die sie sich selber giebt, wie auch ihr Elend und ihre Schmerzen Leibes und der Seele sind die natürlichen Folgen ihres unvollkommenen, gefallenen Zustandes. Und obwohl die Menschen etwas für ihre Vervollkommnung thun können, so sind ihre Anstrengungen im besten Fall doch nur schwach und krampfhaft; sie sind gänzlich unfähig, sich aus ihrer Not zu helfen. Die Anstrengungen, die sie in dieser Beziehung in den abgelaufenen sechstausend Jahren gemacht haben, und die so viel als keinen Erfolg hatten, beweisen dies zur Genüge.

In all den Jahrhunderten, die ihnen zu Versuchen eingeräumt waren, haben sie es noch nie dahin gebracht, ein vollkommenes Regiment herzustellen; noch haben sie die Seufzer ihres Geschlechtes gestillt und seine Thränen getrocknet, noch es leiblich, geistig und moralisch zum Wilde Gottes emporgehoben, nach welchem Wilde es geschaffen ist, und welches Adam trug. **W e i l i c h** werden sie noch immer von allen möglichen Krankheiten heimgesucht. Noch regieren unter ihnen hitzige Fieber, fressende Geschwüre, der schreckliche Krebs, ekelhafte Haut- und verderbliche Blut-Krankheiten; und Augen, die nicht sehen, Ohren, die nicht hören, Zungen, die nicht reden,

verstümmelte Gliedmaßen und andere leibliche Schäden und Verunstaltungen sind keine Seltenheit unter ihnen. Geistig ist ihr Zustand noch schlimmer: etliche sind gestört, andere sind es zum Teil, und im ganzen Geschlecht befindet sich nicht einer in völligem Gleichgewicht. Moralisch endlich ist ihr Zustand nicht weniger bedauernswert: Selbstsucht und Eier und Stolz und Brunnliebe und Haß und Bosheit und Verleumdung und Falschheit und Neid und Zank und Krieg und Blutvergießen pressen Millionen Lippen schmerzliche Seufzer aus; und trostlose Witwen und hilflose Waisen und Mütter mit gebrochenen Herzen und von Kummer gebeugte Väter und enttäuschte Freunde weinen noch immer über den Gräbern ihrer Hoffnungen und liebsten Pläne.

Ein Bogen der Verheißung.

Wahrlich, die Creatur ist noch eine seufzende; und dennoch ist sie nicht hoffnungslos, wie der Apostel andeutet; sie wartet auf etwas, ohne recht zu wissen auf was—auf ein Universalheilmittel gegen Krankheit und Schmerz und Kummer und Tod, und auf ein vollkommenes und gerechtes Regiment, welches den Vermitteln und Geringsten aus dem Sumpf der Unwissenheit und Gemeinheit zu Freude und Glück erhebt und ihm einen Anteil an den Genüssen des Lebens sichert. Die Menschen schauen vorwärts auf eine „gute Zeit,“ die da kommen soll, auf ein „goldenes Zeitalter,“ von welchem sogar heidnische Dichter und Denker geträumt und in glühenden Worten gesungen. Und einzelne, erfaßt von einem Hauch göttlicher Begeisterung, besingen das segensreiche Millennium (ohne zu wissen, wie es herbeigeführt werden soll):—

„Wenn Mensch zu Mensch vereint,
Und Unrecht ganz beseitigt,
Wird alle Welt erleuchtet,
Wie Eden einstmals war.“

„Band des Wesens und der Wahrheit,
Unvergänglich für und für,
Mich verlangt nach dir und deiner Klarheit,
Mich verlangt nach dir!“

Doch was der Dichter und Denker und des ganzen Menschengeschlechtes unbestimmtes Sehnen und Hoffen war, was herbeizuführen sie aber als gänzlich unfähig sich erwiesen trotz all ihrer Staatskunst und Priesterlist, trotz ihren vermehrten religiösen Ceremonien und Formen der Gottseligkeit ohne deren Kraft—das (hat Gott durch den Mund seiner Propheten klar und bestimmt vorhergesagt) wird kommen. Und zwar hat er auch genau gezeigt, wie es kommen soll—nämlich durch die Vermittlung des Herrn Jesu Christi, des Gesandten Jehovas, der vor beinahe neunzehnhundert Jahren die Welt erlöst hat, indem er sein Leben als ein Lösegeld für das Leben der Welt gab, und welcher in kurzem sein tausendjähriges Königreich aufrichten und die Herrschaft über die erlöste Welt an sich nehmen wird. Er wird die Menschen nicht bedrücken, um sich selbst zu erhöhen, wie menschliche Herrscher es thun, sondern wird durch eine weise und gerechte Regierung „segnen alle Geschlechter der Erde.“—1 Mos. 22:18; Gal. 3:16; Psa. 9:8; Jes. 32:1.

Nachdem unser Herr Jesus durch Gottes Gnade „für jeden den Tod schmiedete“ und dadurch sich das Recht erworben, allen, die sich dessen würdig erweisen, dauerndes Leben zu geben, wird nun seine tausendjährige Herrschaft darin bestehen, die Menschen zu unterweisen, zu üben und zu erziehen, und sie dadurch zu befähigen, unter den ursprünglichen Bedingungen, Vollkommenheit und Gehorsam, dauerndes Lebens würdig zu werden. Zu dem Zweck wird er zuerst regieren „mit einem eisernen Scepter“ (Psa. 2:9)—mit Macht und Gewalt; und durch den Sturz der gegenwärtigen unvollkommenen, selbstsüchtigen, stolzen und ungerechten Regierungen „eine Zeit der Drangsal“ herbeiführen, „bergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“ (Dan. 12:1); und dann wird „die

Erde voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Hab. 2:14.) Er wird die Schlechten und Selbstsüchtigen unterdrücken und erniedrigen, und die Demütigen erhöhen, und beglücken die, welche nach Gerechtigkeit trachten (Jeph. 2:3; Matth. 5:5); und schließlich wird er der Sünde und ihrem ganzen Gefolge von Uebeln ein Ende machen, indem er alle, die dann—bei voller Erkenntnis—das Böse noch lieben, völlig und für immer vertilgt, und denen, die Gerechtigkeit lieben, „die Gabe Gottes“ verleiht, welche ist das ewige Leben.—Röm. 6:23.

Hindernisse des Glaubens an Christi tausendjähriges Königreich.

Das alles würde denkenden Menschen vernünftig erscheinen—wenn zwei Dinge nicht wären. Einmal hat eine andere und unbiblische Ansicht während Jahrtausenden vorgeherrscht, und die Leute stehen von Jugend auf unter ihrem Einfluß. Und zum anderen war es ein langer Zeitraum, der verstrichen ist, ohne daß das als das Heilmittel gegen die Sünde und ihre Verheerungen verheißene Königreich ausgerichtet worden ist. Die Leute sind jedoch so überzeugt, daß eine solche göttliche Regierung das einzig Richtige ist, daß viele ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit noch auf die Schrift behaupten, Christus herrsche gegenwärtig und regiere die Welt. Und doch müssen alle, wenn sie die Weltgeschichte betrachten und aufrichtig sind, zugestehen, daß es eine Herrschaft der Gerechtigkeit, wie die Propheten sie vom Reich Christi vorhergesagt (Jes. 32:1), nie gegeben hat noch gibt. Im Gegentheil ist es nur zu klar, daß alle Reiche dieser Welt unter der Gewalt und geheimen Leitung des unsichtbaren „Fürsten dieser Welt“ stehen—Satan, der sich die große Unwissenheit, den Aberglauben und die Verderbenheit der Menschen zu nütze macht.

Ume, schwache Menschheit! Wohl hast du einige noble Versuche gemacht, dich selbst zu regieren, aber ach, die unsichtbaren und unerkannten Mächte der Finsternis waren diesen mehr als gewachsen, und es ist ihnen gelungen, die große Masse, die nichts nach Gerechtigkeit fragt, in ihre Gewalt zu bekommen. Und auch für die Zukunft können wir nichts Besseres hoffen, solange Selbstsucht die Triebfeder des Handelns bleibt.

Es ist begreiflich, daß man sich darüber wundert, warum Gott nicht schon lange seine große Macht (seine Königsmacht und Autorität) angewendet hat, um die Sünde zu unterdrücken und die Menschen aus ihrem gegenwärtigen Zustand der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Verderbtheit, aus Krankheit und Tod herauszuheben. Aber da sechstausend Jahre ohne ein solches Eingreifen Gottes verstrichen sind, so denkt man, sein Verfahren in Zukunft werde dem in der Vergangenheit entsprechen, und wir könnten daher keine solche Herrschaft oder solches Königreich Christi mehr erwarten, da ja alles so fortgehen müsse, wie es jetzt ist, und wie es immer gewesen seit Erschaffung der Welt.

Wie kann diesem Einwurf begegnet werden? Wir antworten: Es kann gezeigt werden, daß nach der heiligen Schrift Gott nicht nur ein solches Königreich verheißt hat, das die Welt beglücken soll, sondern daß er auch die lange dazwischenliegende Periode vorhergesagt, in welcher das Böse zugelassen wurde. Und die Schrift gibt gute und genügende Gründe für den sechstausendjährigen Aufschub. Wenn man das klar einseht, so wird dadurch jedes Hindernis beseitigt, an das verheißene tausendjährige Königreich zu glauben. Ueberdies wollen wir, wenn wir nun die Gründe für die Verzögerung des Reiches der Gerechtigkeit unterjuchen, nicht vergessen, daß 6000 Jahre uns nur darum so lang erscheinen, weil sie an der Kürze des gegenwärtigen Lebens gemessen sind. „Denn tausend Jahre sind vor dir [bei Gott] wie der Tag, der gestern vergangen ist.“—Psa. 90:4.

Warum der lange Aufschub?

Der lange Verzug und sein Zweck sind in der Schrift deutlich angegeben. Mehr als 4000 Jahre nach der ersten Verheißung der Befreiung ward die Erlösung vollbracht; und nahezu zwei weitere Jahrtausende bedurfte das Evangeliumszeitalter für die Auswahl und Entwicklung der Evangeliums-Kirche; während die 6000 Jahre in ihrer ganzen Länge dazu bestimmt waren, dem menschlichen Geschlecht eine notwendige Erfahrung der Sünde zu geben, daß es erkenne, wie außerordentlich sündlich die Sünde sei, und wie fest jene Gerechtigkeit stehe, die unter keinen Umständen die schuldigen Uebertreter der gerechten und heiligen Gottesgesetze freispricht—eine Erfahrung, die für alle von unschätzbarem Werte sein wird in alle Ewigkeit. Während dem 1000-jährigen Königreich Christi nämlich wird die Menschheit durch den Gegensatz zur „argen, bösen Welt“ zu solcher Wertschätzung der Gerechtigkeit gelangen, daß dieses Reich in der That das Verlangen aller Völker, „die köstlichen Dinge aller Nationen,“ sein wird, wie der Prophet weißsagt.

Was den Verzug vom Zeitpunkt der Erlösung bis zum Millenniumszeitalter betrifft, so diente er einerseits auch diesem Zweck zum Besten der Welt, andererseits aber und hauptsächlich einem weiteren Zweck—nämlich der Entwicklung der Kirche, der „kleinen Herde“ von Gläubigen und Nachfolgern Christi, die jetzt Teilhaber seiner Schmach sind und darum erwählt und gewürdigt werden, auch an seiner Herrlichkeit und seinem Millenniumswert teilzunehmen—mit ihm zu regieren als Miterben des längst verheißenen Königreiches Gottes, durch das alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.—1 Mos. 28 : 14; Gal. 3 : 16, 29.

Die Auswahl dieser Herde als Individuen war durch das ganze jetzt zu Ende gehende Evangeliumszeitalter hindurch im Gang—obwohl sie als Klasse schon vor Grundlegung der Welt Gott bekannt waren. (Eph. 1 : 4.) Das heißt, Gott bestimmte zum voraus zu dieser Königreichslehre und dem Restitutionswerk eine gewisse Klasse, von der jeder gewisse vorherbestimmte Bedingungen zu erfüllen hatte; und das Evangeliumszeitalter von nahezu 2000 Jahren ward festgesetzt als die Zeit der Entwicklung, Prüfung und Auswahl der Individuen, aus denen diese Klasse bestehen sollte. Die Auswahl derselben geschieht nicht willkürlich, sondern nach dem Maß ihrer Tauglichkeit, und es befähigt dazu erstens Rechtfertigung durch den Glauben an Christus, sodann Demut und Willigkeit, sich in Gottes Dienst aufzuopfern, selbst bis zum Tod.

Viele (gerechtfertigte Gläubige) sind „berufen“ oder eingeladen, an diesen Königreichslehren teilzunehmen, aber nur die oben Erwähnten, einige wenige Getreue, werden ausgewählt; die Mehrzahl sogar der erklärten Christen werden, wie uns gesagt wird, verfehlen, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen, und daher jener Ehre als Miterben mit Christo zu herrschen, verlustig gehen—wenngleich sie dann auch mit der Welt unter seiner Herrschaft gesegnet und erzogen werden sollen. Während dem 1000-jährigen Reiche wird Christus seine Macht ausüben, um Täuschungen zu verhindern, Unwissenheit einzuschränken, die Schwachen zu stärken und diejenigen zu leiten und ihnen sehende Augen zu geben, welche jetzt durch den Gott dieser Welt verblendet sind. (2 Kor. 4 : 4.) Tausenderlei Lockungen zur Sünde, die jetzt die verderbten Begierden des gefallenen Geschlechts entzünden, werden nicht mehr geduldet sein, wenn das neue himmlische Königreich gegründet ist. Aber die Kirche, die Königreichs-Klasse, wird berufen und geprüft während dem Zeitalter, indem Böses durch göttliche Zulassung die Oberhand hat, damit ihre Prüfung sei gleich der des Goldes, das im Feuer geläutert wird. Diese Schar wird am Ende des gegenwärtigen Zeitalters vollzählig sein, und dann wird ihr

die Herrschaft über die Erde anvertraut werden, unter und in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, dem König der Könige.—1 Kor. 6 : 2.

Die Erwartung des Königreichs.

Niemandem, der die Bibel studiert, kann es entgehen, daß das beständige Thema unseres Herrn und seiner Apostel das kommende Königreich Gottes war. Die Juden hatten als Nation während Jahrhunderten auf den Messias als den Herrscher der Welt gewartet: und da er aus ihrer Mitte hervorgehen sollte, dachten sie natürlich, sie würden seine Soldaten, Mitarbeiter und Teilhaber am Reich sein. Sie wußten, daß sie der natürliche Same Abrahams seien, und hielten sich darum für unentbehrlich in Gottes Plan. Sie merkten nicht, daß geistige Kinder (Same) Gottes, von dem Glauben und der Treue eines Abraham, gemeint waren.

Doch die wahre Größe des verheißenen Reiches und sein Segensmerk hat Israel nicht erkannt. Sie erwarteten ein Reich ähnlich den Reichen dieser Welt: daß der Messias als ein fleischliches Wesen aus dem Samen Abrahams sein Reich in Jerusalem aufrichten, und daß seine Herrlichkeit eine irdische sein werde, nämlich: Purpur und seine Leinwand und Gold und Silber, und was sonst noch zum irdischen Königtum gehört. Und ihr Stolz und Ehrgeiz konnte die Zeit kaum erwarten, wann dieser verheißene König sich über die Kaiser und sie über alle Nationen der Erde erheben würde. Daher ihre Verwerfung dessen, der in Niedrigkeit kam, geboren in einem Stall, der weder Titel begehrte, noch irdische Ehren, noch Einfluß, ja nicht einmal Freunde; aber er kam und verkündigte, das Königreich der Himmel sei im Anzug, und er sei der verheißene König.

So durchdrungen war das Gemüt des Juden von dem Gedanken, daß das Kommen des Messias die Aufrichtung eines Reiches der Herrlichkeit bedeute, daß das Volk mehrmals Christum ergreifen und mit Gewalt zum König machen wollte; aber er entwich und ließ ihren Eifer sich abkühlen, wohl wissend, daß die, welche ausriefen: „Hosanna, dem Sohne Davids!“ nicht die Klasse waren, die der Vater zu seinen Reichs-Miterben bestimmt hatte. Auch wußte er, daß des Waters Zeit für seine Erhöhung zur Macht noch nicht gekommen war, und daß er zuerst sterben müsse, um diejenigen zu erkaufen, über die er nachher herrschen sollte, und daß er ihnen erst dann alle durch Adam verlorenen Segnungen und Gnaden zurückerstatten könne.—Siehe Röm. 5 : 12-19.

Wie alle anderen hegten auch die zwölf Apostel diese Reichs-Hoffnung und glaubten, Christus sei der verheißene Messias, der König der Könige. Und unser Herr Jesus, weit entfernt, ihnen zu widersprechen, ermutigte sie jederzeit dazu und sagte ihnen, daß sie einmal mit ihm auf seinem Thron sitzen würden. Doch erklärte er, er müsse zuerst viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht (Volk), und wie es in den Propheten geschrieben stehe, gebühre es sich, daß „Christus leide, und am dritten Tage auferstehe aus den Toten;“ und einmal sagte er zu ihnen: „O ihr Thoren, und trügen Herzens [langsam], zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben! Wüßte nicht Christus solches Leiden und zu seiner [Königreichs-] Herrlichkeit eingehen?“—Luk. 24 : 25, 26.

Des Edelmannes Rückkehr.

Eines der Gleichnisse unseres Herrn, das er gerade vor seiner Kreuzigung erzählte, hatte eben den Zweck, zu zeigen, daß die Aufrichtung des erwarteten Königreichs bis zu seiner Wiederkunft verschoben würde. Es heißt dort: Und er erzählte ihnen dieses „Gleichnis, darum daß er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Reich Gottes sollte alsobald geoffenbaret werden.“ (Luk. 19 : 11-27.) Dieses Gleichnis stellt das Evangeliumszeitalter dar als die Periode, in

welcher Christus, der „Edelmann,“ in ein fernes Land (den Himmel) zog, um ein Reich zu empfangen, d. h., mit Macht besleidet zu werden. Das Gleichnis zeigt auch, daß während der Abwesenheit des Edlen seine Feinde in der Mehrzahl sind und die Oberhand haben; sie erklären sogar, sie wünschen nicht, daß er komme und sein Reich aufrichte, da sie es vorzögen, allein Meister zu sein—sie „schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und sagten: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“

Ferner zeigt das Gleichnis die richtige Haltung derjenigen, die den Edelmann lieben. Seinen Knechten vertraut er gewisse Gaben an—hier versinnbildet unter den zehn Pfunden, die alle während seiner Abwesenheit in seinem Dienst nutzbar gemacht werden könnten—indem er zu ihnen sprach: „Handelt, bis ich komme.“ Diesem Befehl gehorjam, benutzten sie ihre verschiedenen Gaben, um die Interessen des kommenden Königreichs zu fördern. Und schließlich zeigt das Gleichnis, daß der Edelmann gewiß mit Vollmacht zurückkehren und diese dazu brauchen wird, die Getreuen mit einem Anteil am Königreich zu belohnen und alle Widersacher seiner Herrschaft der Gerechtigkeit zu vernichten. Gott sei Dank, wir haben Grund zu glauben, daß viele, die jetzt Feinde des Königs der Könige sind, es nicht mehr sein werden, wenn obwaltende Mißverständnisse beseitigt sind,—durch die wachsende Erkenntnis über des Königs Charakter, Plan und Reich, die dann allen offen stehen wird; und das ist es ja, was uns beten läßt: „Dein [König-] Reich komme!“

—:0:—

Die Hoffnung der Unsterblichkeit.

„Wenn ein Mann [ein Mensch] stirbt, wird er wieder leben! Alle Tage meines mühseligen Lebens wollte ich [lieber im Grabe] harrten, bis meine Verwandlung [Lebens-Auferstehung] käme!“—
Hiob 14: 14.

Die Menschen haben ein sehndes Verlangen, daß der Tod nicht alles Dasein enden möchte. Sie haben eine ungewisse Hoffnung, daß irgendwie und irgendwo das jetzt begonnene Leben eine Fortdauer haben wird. In einigen wird diese Hoffnung zu einer Furcht. Ihrer Unwürdigkeit einer Zukunft von Freuden bewußt, befürchten viele eine Zukunft in Elend; und je mehr sie sich selbst und für andere davor scheuen, desto mehr glauben sie daran.

Diese unbestimmte Hoffnung eines zukünftigen Lebens und das Gegenteil, Furcht, hatten ohne Zweifel ihren Anfang in Gottes Beurteilung der Schlange, nachdem Adam in die Sünde und den Tod verfallen war, daß schließlich der Weibessame der Schlange den Kopf zertreten solle. Dies wurde ungewisselhaft so verstanden, daß wenigstens ein Teil des adamitischen Geschlechtes endlich über Satan triumphieren werde, und über Sünde und Tod, in die er sie verführt hatte. Ohne Zweifel ermutigte Gott eine solche Hoffnung, indem er mit und durch Noah rebete, und durch Enoch, welcher prophezeite, „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen.“ Doch scheint das *Evangeliu*m genannt (die frohe Botschaft) von einer Erlösung vom Tode, die in Gottes bestimmter Zeit allen Menschen angeboten werden soll, zuerst gegen Abraham klar und deutlich ausgesprochen worden zu sein. Der Apostel sagt: „Gott ... verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“ Dies war wenigstens die Grundlage für die jüdische Hoffnung einer Auferstehung; denn da viele der Geschlechter und Nationen sowohl tot als auch am Sterben waren, bedeutete der verheißene Segen gewiß für alle eine vorausgehende Auferstehung. Und als Jahrhunderte später zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft Israel unter die Nationen zerstreut wurde, da trugen sie ohne allen Zweifel Teile

dieser Verheißungen Gottes und ihre eigenen Hoffnungen überall mit sich hin.

Sei es verursacht als eine Folge der Berührung mit jüdischen Gedanken, oder weil Hoffnung ein Element der menschlichen Natur ist, oder durch beides, Tatsache ist, daß die ganze Welt an ein zukünftiges Leben glaubt; und nahezu alle glauben, es werde ewigdauernd sein. Doch solche Hoffnungen sind keine Beweise dieser Lehre; und die alttestamentlichen Verheißungen an die Juden sind zu unbestimmt, um ein Fundament für einen bestimmten Glauben zu bilden, viel weniger eine „dogmatische Theologie“ über dieses Thema.

Nicht bis wir im Neuen Testament die deutlichen und bestimmten Aussagen unseres Herrn und die gleichfalls deutlichen Aussagen der Apostel über diesen wichtigen Gegenstand des ewigen Lebens finden, ist es, daß wir anfangen, unsere unklaren Hoffnungen für bestimmte Ueberzeugungen auszutauschen. In ihren Worten haben wir nicht nur bestimmte Aussagen darüber, daß die Möglichkeit eines zukünftigen Lebens für alle hergestellt worden ist, sondern auch die Philosophie dieser Tatsache, und wie das Leben zu erlangen und ewig zu bewahren ist, sind darin niedergelegt wie sonst nirgendwo.

Viele haben diese Punkte nicht bemerkt und sind daher „schwach im Glauben.“ Lasset uns zusehen, was diese Philosophie ist, und uns mehr als je vergewissern, daß zukünftiges Leben, ewiges Leben, durch die Vorsorge unseres erhabenen und weisen Schöpfers für jedes Glied der menschlichen Familie zur Möglichkeit gemacht worden ist.

Beim Fundament der neutestamentlichen Zusicherung des ewigen Lebens beginnend, finden wir zu unserem Erstaunen vor allem zuerst die Ermahnung an uns gerichtet, daß wir in uns und aus uns selbst nichts haben, das uns irgendwelche Hoffnung auf ewiges Leben gäbe;—daß das Leben unseres Geschlechtes durch den Ungehorsam unseres Vaters Adam verwirrt oder verloren wurde; daß obschon vollkommen erschaffen und geeignet, ewig zu leben, seine Sünde nicht nur auf ihn die Strafe der Sünde—den Tod—brachte, sondern daß auch seine Kinder in einem Sterbenszustand geboren wurden, als Erben der Sterbe-Einflüsse. Gottes Gesetz ist vollkommen, wie er selbst vollkommen ist; und so war sein Geschöpf (Adam) vollkommen, ehe er sündigte; denn in bezug auf Gott steht geschrieben:—„Seine Werke sind unsträflich; denn alles was er thut [schafft], das ist recht [vollkommen].“ (5 Mos. 32: 4.) Und durch sein Gesetz zeigt Gott, daß er nur an dem Vollkommenen Wohlgefallen hat, und alles Unvollkommene zum Verderben verurteilt. Folglich hat das adamitische Geschlecht, „in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünde empfangen,“ keine Hoffnung auf ewiges Leben, außer auf Grund der im Neuen Testament dargereichten Bedingungen, das *Evangeliu*m genannt,—die frohe Botschaft, daß ein Weg, rückwärts vom tiefen Fall, zurück zur Vollkommenheit, zu göttlichem Wohlgefallen und ewigem Leben, durch Christum für das ganze adamitische Geschlecht geöffnet worden ist, den jeder, der will, gehen mag.

Der tonangebende Gedanke dieser Hoffnung auf Veröhnung mit Gott, und hiermit der neuen Hoffnung auf ewiges Leben, liegt in den Aussagen, (1) daß „Christus starb für unsere Sünden“ und (2) „unserer Rechtfertigung wegen aufgeweckt worden ist;“ denn „der Mensch Christus Jesus gab sich selbst zum Bösegele [zum entsprechenden Kaufpreis] für alle.“ Adam und sein Geschlecht, welches, als er sündigte, noch in ihm war und seiner Beurteilung auf natürliche Weise teilhaftig wurde, sind „erlöst“ (gekauft) worden „mit dem kostbaren Blute [dem Tode] Christi.“—1 Pet. 1: 19.

Aber obschon diese Vorsorge des Herrn überreichlich ist für alle, ist sie jedoch auf niemanden anwendbar,

aufser unter gewissen Bedingungen; nämlich, (1) daß sie Christum als ihren Erlöser annehmen; und (2) daß sie sich bemühen, die Sünde zu meiden und hinfort in Harmonie mit Gott und Gerechtigkeit zu leben. Darum wird uns gesagt, „Die Gnadengabe Gottes aber [ist] ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Röm. 6: 23.) Die folgenden Aussagen der heiligen Schrift über dieses Thema sind sehr deutlich:

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben [ein Recht oder Vorrecht auf Leben als die Gabe Gottes]; wer aber dem Sohne nicht glaubt [gehört], wird das [vollkommene] Leben nicht sehen.“—Joh. 3: 36; 1 Joh. 5: 12.

Niemand kann ewiges Leben erlangen außer von Christus dem Erlöser und verordneten Lebenspenden; und die Wahrheit, die uns die Gelegenheit darreicht, Glauben und Gehorsam zu üben und also zu „ergreifen das ewige Leben,“ wird das „Wasser des Lebens“ und das „Brot des Lebens“ genannt.—Joh. 4: 14; 6: 40, 54.

Dieses ewige Leben wird nur denen zuteil werden, die, wenn sie davon hören und die Bedingungen sehen, die erfüllt werden müssen, um es zu erlangen, darnach trachten, indem sie der Heiligung nachstreben. Sie werden es als eine Belohnungs-„Gabe“ ernten.—Röm. 6: 23; Gal. 6: 8.

Dieses ewige Leben zu erlangen müssen wir des Herrn „Schafe“ werden und der Stimme, den Belehrungen des Hirten folgen.—Joh. 10: 26–28; 17: 2, 3.

Die Gabe des ewigen Lebens wird niemandem aufgebrängt werden. Im Gegenteil, es muß verlangt und gesucht und ergriffen werden von allen, die es erlangen möchten.—1 Tim. 6: 12, 19.

Es ist also eine Hoffnung, die uns Gott jetzt gibt, und nicht das wirkliche Leben: die Hoffnung, daß wir es schließlich erlangen können, weil Gott einen Weg bereitet hat, auf dem er gerecht sein und zugleich diejenigen rechtfertigen kann, die in Wahrheit an Christum glauben und ihn annehmen.

Durch Gottes Gnade kaufte uns unser Herr Jesus nicht nur durch das Opfer seines Lebens für unser Leben, sondern er wurde auch unser Hoherpriester, und als solcher ist er jetzt „allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.“ (Hebr. 5: 9.) „Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißt hat: das ewige Leben.“—1 Joh. 2: 25.

„Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns das ewige Leben gegeben hat [jetzt durch Glauben und in der Hoffnung, und demaleinst in Wirklichkeit, „wenn der Christus, der unser Leben ist, offenbar werden wird“], und dieses Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“—1 Joh. 5: 11, 12.

Dieses ewige Leben ist Adam und seinem ganzen Geschlecht vom unserem Schöpfer durch unseren Erlöser zu erlangen möglich gemacht worden, ist jedoch nur für die bestimmt und nur denen verheißt, die glaubensvoll und gehorsam sind; und es wird diesen gegenwärtig nur als eine Hoffnung dargereicht, tatsächlich aber in der „Auferstehung“ gegeben werden.

Man wird beobachten, daß die ausdrücklichen Verheißungen des Wortes Gottes weit verschieden sind von den weltlichen Philosophien über diesen Gegenstand. Diese behaupten, daß der Mensch müsse ein zukünftiges ewiges Leben haben, weil er es erhofft, oder in manchen Fällen es befürchtet. Doch Hoffnungen und Befürchtungen sind keine vernünftigen Gründe für den Glauben an irgend eine Sache. Noch auch gibt es einen Grund für die Behauptung, daß etwas im Menschen sei, das weiter und für immer weiter leben müsse:—es ist kein solcher Teil des menschlichen Organismus bekannt, noch kann seine Existenz erwiesen oder seine Lage bestimmt werden.

Die schriftgemäße Anschauung über diesen Gegenstand hingegen ist keinen solchen Einwendungen ausgesetzt: es ist ganz und gar vernünftig, unser Dasein oder Leben so zu betrachten, wie es die heilige Schrift darlegt—als eine „Gabe Gottes,“ und nicht als ein unerbliches Besitztum unserer selbst. Ferner vermeidet sie eine große und gefährliche Schwierigkeit, gegen die die heidnische Philosophie sich bloßlegt; denn wenn der heidnische Philosoph sagt, daß der Mensch nicht sterben kann, daß er ewig leben muß, daß ewiges Leben nicht eine Gabe Gottes ist, wie die Bibel sagt, sondern eine natürliche Eigenschaft, die jeder Mensch besitze, so behauptet er zu viel. Eine solche Philosophie gibt ewiges Dasein nicht nur denen, die es recht gebrauchen würden und denen es ein Segen sein würde, sondern auch anderen, die es nicht recht gebrauchen würden, und denen es ein Fluch sein würde. Die Lehre der heiligen Schrift im Gegenteil, wie wir gezeigt haben, ist, daß diese große und unschätzbare, köstliche Gabe (immerwährendes oder ewiges Leben) denjenigen gegeben werden wird, die an den Erlöser und Lebenspenden glauben und ihm gehorchen. Andere, denen es zum Schaden sein würde, besitzen es nicht nur jetzt nicht, sondern können es auch niemals erlangen. „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Die Uebelthäter (alle, die, nachdem sie zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, derselben doch mutwillig nicht gehorchen) werden vertilgt werden aus dem Volke Gottes—den zweiten Tod erleiden. Sie werden sein „als die nie gewesen sind.“ „Sie werden umkommen.“ „Ewige Vernichtung“ wird ihr Los sein—eine Vernichtung, die ewig fortbauert, aus der es keine Rettung, keine Auferstehung geben wird. Sie werden den Verlust des ewigen Lebens erleiden, sowie alle seine Privilegien, Freuden und Segnungen—den Verlust alles dessen, was die Treuen gewinnen werden.—Psa. 37: 9, 20; Hiob 10: 19; 2 Thess. 1: 9.

Eine Unterscheidung und ein Unterschied.

Doch nun, nachdem wir die Hoffnung der Unsterblichkeit von der gewöhnlich angenommenen Bedeutung dieses Wortes (ewigen Lebens) aus betrachtet haben, und, nachdem wir gefunden haben, daß ewiges Leben Gottes Gabe ist für alle diejenigen des adamitischen Geschlechtes, die es „zu seiner Zeit“ unter den Bedingungen des Neuen Testaments annehmen wollen, sind wir vorbereitet, einen Schritt weiter zu thun und zu zeigen, daß ewiges Leben und Unsterblichkeit nicht gleichbedeutende Ausdrücke sind, wie man allgemein annimmt. Das Wort „Unsterblichkeit“ bedeutet mehr als bloß: Kraft ewig zu leben; und so können nach der heiligen Schrift schließlich Millionen sich ewigen Lebens erfreuen, während nur eine sehr beschränkte „kleine Herde“ unsterblich sein wird.

Unsterblichkeit ist ein Element oder eine Qualität der göttlichen Natur, aber nicht der menschlichen oder engelischen oder irgend einer anderen Natur außer der göttlichen. Und weil Christus und seine „kleine Herde,“ seine „Bräutigam,“ „Teilhaber der göttlichen Natur“ werden sollen, darum werden sie Ausnahmen sein vor allen anderen Geschöpfen, sei es im Himmel oder auf Erden.—2 Pet. 1: 4.

Das Wort unsterblich bedeutet einfach: nicht sterblich—gegen den Tod sicher, unzerstörbar, unverweslich. Irgeend ein Wesen, dessen Dasein in irgend einer Weise von einem anderen Wesen abhängig ist, oder von Bedingungen wie Speise, Licht, Luft, u. s. w., ist nicht unsterblich. Diese Qualität ist Jehova Gott allein eigen, wie geschrieben steht, „Der Vater hat Leben in ihm selbst“ (Joh. 5: 26); d. h., seine Existenz ist nicht eine erlangte oder eine unterhaltene. Er ist es, „der allein Unsterblichkeit hat“

(1 Tim. 6: 16), als eine innewohnende oder ursprüngliche Qualität seines Wesens.* Da diese Schriftstellen über diesen Gegenstand der Betrachtung entscheidende Autorität sind, so können wir jedenfalls für gewiß wissen, daß Menschen, Engel, Erzengel oder selbst der Sohn Gottes vor und während der Zeit, da er „Fleisch ward und wohnte unter uns,“ nicht unsterblich waren; alle waren sterblich.

Doch das Wort „sterblich“ bedeutet nicht *sterbend* (einen Zustand des Sterbens), sondern *sterbensfähig*—im Besitz von Leben, dessen Fortdauer von Gott abhängig ist. Zum Beispiel, Engel, die nicht unsterblich sind, sondern sterblich, könnten sterben, könnten von Gott vernichtet werden, wenn sie gegen seine weise, gerechte und liebevolle Regentschaft sich auflehnen und zu Rebellen würden. In ihm (in seiner Fürsorge) leben und wehen und sind sie. In der That, von Satan, der ein solcher Engel des Lichts war, und der ein Rebell, ein Wiederjacher, wurde, wird ausdrücklich gesagt, daß er zu seiner Zeit vertilgt werden wird. (Hebr. 2: 14 †) Dies beweist nicht nur, daß Satan sterblich ist, sondern es beweist auch, daß die Engelnatur eine sterbliche Natur ist—eine Natur, die vom Schöpfer vernichtet werden kann. Und was den Menschen betrifft, so ist er „ein wenig geringer gemacht als die Engel“ (Psa. 8: 5) und daher auch sterblich; was zur Genüge von der Thatjache bezeugt wird, daß unser Geschlecht schon sechstausend Jahre lang dahinstirbt, und daß sogar die Heiligsten in Christo ermahnt werden, Unsterblichkeit zu *suchen*.—Röm. 2: 7. †

So ist also Adam nicht erst durch die Sünde sterblich geworden, sondern war sterblich erschaffen worden—er war von Natur für die Todesstrafe empfänglich, sie war ihm eine Möglichkeit. Wäre er unsterblich erschaffen worden, dann hätte ihn nichts vertilgen können; denn, wie wir gesehen haben, ist Unsterblichkeit ein Zustand oder eine Qualität außer dem Bereich des Todes—gegen den Tod absolut sicher.

Was war dann der Zustand Adams, ehe er sündigte? und auf welche Weise traf ihn der Fluch?—Was für Leben hatte er zu verlieren, wenn er sterblich erschaffen wurde?

Wir antworten, daß sein Zustand im Leben dem der Engel ähnlich war: er hatte Leben in vollem Maße—dauerndes Leben—daß er durch fortbauern den Gehorsam gegen Gott hätte ewiglich behalten können. Doch da er nicht sterbensfähig war, weil er nicht „Leben in ihm selbst“ besaß, sondern für die Fortdauer seines Lebens auf Bedingungen göttlichen Wohlgefallens und Wohlwollens angewiesen war, darum hatte auch die Warnung Gottes überhaupt eine Bedeutung, daß er *sterben* werde, wenn er nicht gehorche. Wäre er nicht *sterblich* (sterbensfähig) gewesen, dann würde Gottes Urteil eine leere Drohung gewesen sein. Doch Adams vollkommenes Leben, das ewiglich verlängert worden wäre, wenn er gehorsam geblieben wäre, ging durch Ungehorsam *verloren*, und er starb.

* Diese Schriftstelle, kann man annehmen, beziehe sich auf unsern Herrn Jesus Christus in seinem gegenwärtigen und zukünftigen Zustand, „hoch erhöht,“ und „der Abglanz seiner [des Vaters] Herrlichkeit und der Abdruck seines [des Vaters] Wesens.“ Doch auch so verstanden, würde diese Stelle der Auslegungregel unterworfen sein, die derselbe Schreiber in 1 Kor. 15: 27, niederlegt:—Es ist *offenbar*, daß der [Vater] ausgenommen ist [in allen Vergleichen—denn er selbst ist der Urquell, von dem alle Segnungen ausgehen].

† „Die Nacht nähme“ kann auch mit Recht „zu nichte machen“ oder „vernichten“ übersetzt werden. (Siehe Eiferfelder Uebers.) Wohl kann dem Satan durch „Binden“ die Macht genommen werden, doch als Unverbesserlicher wird ihn schließlich „Feuer . . . verbrennen.“ Symbolischerweise wird er ewig „gepeinigt,“ d. h., seine Beteiligungen wird ewiglich in Erinnerung bleiben und als *gerecht* angelegten werden.—Offb. 20: 1-8, 7-10; 19: 1-6.

‡ „Unverweslichkeit,“ oder „unvergänglichem Wesen,“—das nicht vergehen, nicht sterben, *lassen*, ist „Unsterblichkeit.“

Nachdem Jehova Gott, „der allein Unsterblichkeit hat,“ „Leben hat in ihm selbst,“ ursprünglich ihm wesenseigen, und von dem alle Dinge sind,—nachdem er verschiedene Rangordnungen, oder Klassen, von Wesen erschaffen hat, menschliche und engelische, und zwar in seinem eigenen moralischen und vernunftgemäßen Bilde, aber sterblich, und nicht in seiner göttlichen Natur,—erklärt er, daß er eine *neue* Kreatur beabsichtigt, oder im Sinn hat,—eine Art von Wesen nicht allein in Moralität und Vernunftgemäßheit in seinem Ebenbilde, sondern vielmehr „das Ebenbild seines Wesens,“ der „*Abdruck*“ seiner Person und Teilhaber seiner eigenen „göttlichen Natur,“ in welcher *Unsterblichkeit* ein Hauptbestandteil, oder ein Hauptelement, ist.—2 Pet. 1: 4.

Mit Staunen fragen wir, Wem soll diese hohe Ehre oder Auszeichnung zuteil werden?—Den Engeln, oder Cherubim, oder Seraphim? Nein; sondern seinem Sohne—seinem besonderen „Erstgeborenen“ und „Einziggeborenen“ Sohne, daß er, der immer sein gehorsamer Sohn gewesen war, „in allen Dingen den Vorrang habe“ über andere. Doch ehe er so hoch erhöht und geehrt werden konnte, mußte er erprobt werden und sich „würdig“ erweisen, eine so große Auszeichnung zu empfangen und so hoch erhöht zu werden „über seine Genossen.“ Diese Prüfung war in Aussicht, als über Adam und alle seine Kinder in seinen Venen das Todesurteil gesprochen wurde: Diese Prüfung war die, daß er, Christus, sein Leben niederlegen sollte, als Lösegeld für das Leben Adams und aller derer, die in seiner Uebertretung ihr Leben einbüßten. Und er war der Prüfung gewachsen und erlangte die Krone der „göttlichen Natur,“ „Leben in ihm selbst,“ „Unsterblichkeit.“

Betrachtet ihn, der für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend, und sich nun in Folge dessen gesetzt hat zur Rechten (Stellung der Gunst) des Thrones Gottes. Er war reich, doch um unsern Willen wurde er arm. Inwiefern als Adam und das Geschlecht, die der Erlösung bedurften, menschlich waren, gebührte es ihm gleichfalls, Mensch zu werden, um das entsprechende Lösegeld zu geben. Darum erniedrigte er sich selbst und nahm Knechtsgestalt an; und nachdem er in seiner Stellung wie ein Mensch erfunden wurde, erniedrigte er sich selbst bis zum Tod—ja bis zur aller schwachvollsten Form des Todes—dem Tode des Kreuzes. „Darum hat ihn Gott auch hoch erhoben [zur verheißenen göttlichen Natur, in seiner Auferstehung] und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist [Jehovas Name ausgenommen—1 Kor. 15: 27].“—Hebr. 12: 3, 2; 2 Kor. 8: 9; Phil. 2: 8, 9.

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung.—Offb. 5: 9-12.

Doch weiter; die Fülle göttlicher Gnade hört nicht bei der Erhöhung des einen auf, sondern sie hat angeordnet, daß Christus Jesus als der Anführer eine Schar von Söhnen Gottes zu „Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]“ führen soll (Hebr. 2: 10; Röm. 2: 7), von der jeder einzelne jedoch im „Ebenbild“ oder in der Gleichheit des „Erstgeborenen“ sein muß. Und als eine großartige Lektion über die göttliche Allherrschaft, und als eine erhabene Widerlegung aller Evolutionstheorien, entschloß Gott, einige aus den durch das kostbare Blut des Lammes erlösten Sündern, und nicht Engel oder Cherubim, zu dieser Ehrenstellung zu berufen (gleichsam als „die Braut, des Lammes Weib“ und Ritterherren—Offb. 21: 2, 9; Röm. 8: 17). Gott bestimmte die Zahl, die also erhöht werden sollte (Offb. 7: 4), und verordnete zuvor, welches ihre Charaktereigenschaften sein müssen, wenn sie ihre Berufung und Erwählung zu einer Gliederschaft in dieser Klasse, die so hoch geehrt werden soll, festmachen wollen; und das weitere ist Christusam überlassen

worben, welcher jetzt wirkt, wie der Vater vormals wirkte.—Joh. 5: 17.

Das gegenwärtige Zeitalter, das Evangeliumszeitalter, von Pfingsten bis auf die gegenwärtige Zeit, ist die Zeit zur Auswahl dieser Klasse gewesen, die verschiedentlich „die Kirche“ („Versammlung“—Herauswahl), „der Leib Christi,“ das „königliche Priestertum,“ „der Same Abrahams“ (Gal. 3: 29) u., genannt wird; und die Zulassung des Bösen, jetzt noch, ist zu dem Zweck, diese „Glieder des Leibes Christi“ zu entwickeln und ihnen die Gelegenheit zu bieten, ihr geringes und erlöstes alles im Dienste dessen, der sie mit seinem teuren Blute erkaufte, aufzuopfern; und also in ihren Herzen sein geistiges Ebenbild zu entwickeln, sodas, wenn sie am Ende dieses Zeitalters von ihrem Herrn und Erlöser vor dem Vater gestellt werden, Gott in ihnen das „Bild seines Sohnes“ sehen möchte.—Kol. 1: 22; Röm. 8: 29.

Wie die Belohnung mit „Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]“ und alles andere der göttlichen Natur dem „Erstgeborenen“ nicht zuteil wurde, bis er seinen Lauf durch Vollendung seines Opfers und seines Gehorsams im Tode beendet hatte,—so mit der Kirche, seiner „Braut,“ die als Einheit betrachtet und zusammengenommen behandelt wird. Wie unser Herr, der Erstgeborene und Anführer, bei seiner Auferstehung „zu seiner Herrlichkeit einging;“ wie er da völlig teilhaftig wurde der göttlichen Natur, indem er der „Erstgeborene aus den Toten“ und „vom Geist geboren“ wurde; wie er da hoch erhöht wurde zum Thron und zur höchsten Gunst („zur Rechten“) Gottes, so hat er verheißen, daß die Kirche, seine „Braut,“ in ihrer Auferstehung durch die Kraft der Auferstehung von der menschlichen Natur verwandelt werden soll zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit der göttlichen Natur.

Und so steht in bezug auf „die Auferstehung“ der Kirche geschrieben: „Es wird gejätet in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]. Es wird gejätet in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gejätet in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gejätet ein natürlicher [animalischer] Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“—1 Kor. 15: 42—44, 49.

Gottes Plan der Erlösung für das adamitische Geschlecht ist der, einem jeden Gliede desselben das Angebot des ewigen Lebens darzureichen, und das unter den Bedingungen des mit dem teuren Blute des Lammes versiegelten Neuen Bundes. Aber nirgends findet sich eine Andeutung, daß Unsterblichkeit, die göttliche Natur, je irgend anderen angeboten oder verliehen werden wird als nur der „ausgewählten“ Kirche des Evangeliumszeitalters,—der „kleinen Herde,“ der „Braut, des Lammes Weib.“ Für die anderen, das adamitische Geschlecht im allgemeinen, wird „Wiederherstellung“ das Angebot sein (Apg. 3: 19—21)—Wiederherstellung zu Leben und Gesundheit und Vollkommenheit der menschlichen Natur—derselben Natur, die Adam als irdisches Ebenbild Gottes besaß, ehe er von der Gnade in Sünde und Unnade und den Tod verfiel. Und wenn am Schluß des Millenniumzeitalters alle Gehorsamen unter den Menschen alles erlangt haben werden, was in Adam verloren ging und von Christum erlöst wurde,—dann werden alle mit vollkommener Erkenntnis und Erfahrung gewappnet und folglich völlig imstande sein, die Prüfung zu bestehen, mit der sie aufs schwerste werden geprüft werden (wie auch Adam geprüft wurde), doch ein jeder nur für sich; und nur diejenigen, die mit Gott und seinen gerechten Anordnungen sowohl in vollster Herzenseinheit, als auch in äußerer Harmonie erfunden werden, nur denen wird erlaubt werden, über das Millennium hinaus zu gehen in die ewige Zukunft oder „Welt [Zeitalter] ohne Ende.“ Alle

anderen werden im Zweiten Tod vertilgt werden,—„vertilgt werden aus dem Volke.“—Apg. 3: 23.

Doch obschon dann kein Tod mehr sein wird, noch Trauer, noch Geißel, noch Schmerz, so wird das doch nicht darum sein, daß die Sieger des Millenniumzeitalters mit Unsterblichkeit gekrönt werden, sondern weil sie zwischen Recht und unrecht und ihren Folgen zu unterscheiden gelernt und Charaktere gebildet haben werden, die mit Gott und Gerechtigkeit in vollem Einklang sind; und weil sie Prüfungen bestanden haben werden, welche beweisen, daß sie nicht zu sündigen wünschen würden, auch wenn der Weg dazu offen stände, und keine Strafen verhängt wären. Sie werden kein „Leben haben in sich selbst,“ sondern zur Erhaltung des Lebens immer noch von Gottes Fürsorge, von Speise u., abhängig sein. Dies wird zum Teil in der Offenbarung gezeigt.—Kap. 21: 4, 6, 8; 7: 16; Matth. 5: 6.

In diesem schriftgemäßen Lichte betrachtet, leuchtet dieses Thema der Unsterblichkeit in voller Pracht. Es bleibt der Weg offen für die allgemeine „Gabe Gottes . . . ewiges Leben,“ das allen denen dargereicht werden wird, die vom Erlöser willig erfunden werden, es unter den Bedingungen anzunehmen, unter denen allein es zum Segen sein kann; und die Unwürdigen werden unter der gerechten Strafe gelassen, die fortwährend von dem höchsten Richter aller angekündigt wird, nämlich:—

„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“—Röm. 6: 23.

„Welche Seele sündigt, die soll sterben.“—Hesek. 18: 4, 20.

„Wer dem Sohne nicht glaubt [gehört], wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes [der Fluch, der Tod] bleibt auf ihm.“—Joh. 3: 36.

So finden wir wiederum, daß über dieses Thema, wie über andere, die Philosophie (Weisheit) des Wortes Gottes sowohl tiefer als auch deutlicher ist, und bei weitem viel vernünftiger, als die heidnischen Systeme und Theorien. Gelobt sei Gott für sein Wort der Wahrheit und für Herzen, die geneigt sind, es als die Offenbarung der Weisheit und Macht Gottes anzunehmen!

Die Frage, Was ist die Seele, betrachten wir in einer laufenden Nummer.

—: o :—

Interessante Büchlein.

Die Stiftshütte und bessern Opfer.

125 Seiten—voll von Interessantem für ernste Christen, Bibelforscher. Es betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Ceremonien des irdischen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Ergänzungen des geistlichen Israel. 10 Cent, 50 Cent das Dugend, resp. 40 Pf. und Mt. 2

Jedes der folgenden 5 Cent, 25 Cent das Dugend, resp. 20 Pf. und Mt. 1.

Die Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein von über 75 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und dunklen Reden,“ von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun die verblenden Betrügereien des mächtigen Widersachers erkennen, durch welche er den göttlichen Charakter und Plan in ein schrecklich verkehrtes Licht gestellt hat.

Die Bibel und der Spiritismus.

Dieses kleine Buch von über 75 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reiz des Spiritismus abgelenkt, und hat Hunderten die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchen“ eine hilfreiche Hand geboten. um der Gefahr, verfrüht zu werden, entrinnen zu können—da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Amentenlosigkeit leben.

„Die Bibel gegen Evolution“

bietet, was zur Zeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Schriftstühle der Christenheit von der schiffswidrigen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Zeugung der Veröhnung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums.

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung—die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis—als Erloß) für alle.“ (1 Pet. 1: 19; 1 Tim. 2: 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1 Kor. 3: 11-15; 2 Pet. 1: 5-11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung kundgethan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“—, welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgethan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3: 5-9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all ihren Aeußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift gegebenen Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltslos zu verkündigen—soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können—das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser nicht bloß einladen, sondern dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein—am göttlichen Wort—zu messen; und wir werden unsererseits zur Erleichterung dieser Prüfung stets bemüht sein, die einschlägigen Bibelstellen anzuführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinde“) ist der „Tempel des Lebendigen Gottes“—ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn einst vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1 Kor. 3: 16, 17; Eph. 2: 20-22; 1 Kor. 12: 13; Gal. 3: 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Geweihten als „Bausteine“, „behauen und poliert“, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köplichen Steine“ zubereitet ist, so wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der nun vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahr-Tages als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Off. 15: 5-8.) Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Thatfache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade für jedermann (als Lösegeld für alle) den Tod schmeckte,“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommen den Menschen erleuchtet“—zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2: 9; Joh. 1: 9; 1 Tim. 2: 6, 8.) Der Kirche ist verheißt, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1 Joh. 3: 2; Joh. 17: 24; Röm. 8: 17; 2 Pet. 1: 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst—als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4: 12; Matth. 24: 14; Off. 1: 6; 20: 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi—wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging—wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen.—Apk. 3: 19-23; Jes. 85.

Zions Wacht-Turm.

Halbmonatlich 8 Seiten, jährlich 25 Cents—Mark 1.50

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

Diese Ausgabe des Wachturms

besteht fast gänzlich aus gewählten und überlesenen Artikeln des englischen Wachturms, 16-seitig, 81 jährlich. Von letzterem ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch“,

C. E. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor zu dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Röttig.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY "BIBLE HOUSE," ALLEGHENY, PA., U. S. A.

—oder—

Wacht-Turm Bibel- und Traktatgesellschaft, Elberfeld, Deutschland.

Preis:

portofrei für ein Jahr—Amerika 25 Cents, Deutschland Mark 1.50, Schweiz Frank 1.50, Oesterreich-Ungarn, Kron 1.50

„Armen“ umsonst.

Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen, wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir bemühen uns in den Ausführungen aus der Schrift immer die möglichst beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Elberfelder Uebersetzung“ oder die „Parallelbibel“.

Traktate

über „gegenwärtige Wahrheit“—die „Ernte“-Botschaft—in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig ausstellen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.

Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchem Regeln und zu welchem Zweck.—360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.

Solche, die das legendreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott imbetreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat—was dieser Band darstellt. Er verfolgt eine vollständige Bibeldchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, etc.—360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich komme!

Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitaltersabschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der nicht voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, etc.—360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.

Hierin wird gezeigt, daß die Aufrichtung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Teile des Planes göttlicher Gnade nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen—insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14: 1-9.—360 Seiten.

Band 5.—Die Versöhnung von Gott und dem Menschen.

In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt—das Centrum, gleichsam die Achse um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der beiden Hälften besteht zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Kräften der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Ein Preis.

Jeder Band in Leinwand gebunden, 6 Cents, Mark 2., broschirt 3 Cents. Preis für „Wachturm“-Leser in Leinwand 12 Cents, broschirt 12 1/2 Cents. In Deutschland, M. 1.40; nach der Schweiz, Fr. 1.50; nach Oesterreich-Ungarn, Kr. 1.50. In schwedisch 3 Bände, dänisch-norwegisch 2 Bände, französisch 1 Band.

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Hier stehe ich auf meiner Hut, ... und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2: 1.

Oktober—Dezember, 1902.

Allegheym und Elberfeld.

Nummer 35.

Der Lohn der Sünde.

„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde [als Folge derselben] der Tod.“—Röm. 6: 23; 5: 12.

Der Lehre der „Orthodoxie“, daß der Lohn der Sünde ewige Qual sei, wird von obigen inspirierten Worten und von vielen andern, welche angeführt werden könnten, mit Nachdruck, direkt oder indirekt, widersprochen. Wie vernünftig ist die Erklärung der Bibel und wie ungereimt die gewöhnliche Ansicht, die weder in der Vernunft, noch in der heiligen Schrift begründet ist, und gegen den Plan und Charakter Gottes, wie die heilige Schrift zeigt, aufs heftigste anlöpft.

Die Ewige-Qual-Theorie ist heidnischen Ursprungs, obwohl sie nach der Heiden Annahme nicht die erbarmungstolle Lehre war, die sie später wurde, als sie von der Namen-Christenheit während ihrer Vermischung mit heidnischer Philosophie im 2ten Jahrhundert angenommen wurde. Es war dem großen Glaubens-Abfall vorbehalten, der heidnischen Philosophie die heute so allgemein geglaubten schauerlichen Einzelheiten hinzuzufügen, sie an die Wände der Kirchen zu malen, wie es in Europa der Fall ist, sie in ihre Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher zu schreiben und Gottes Wort so zu verdrehen, daß es dieser Gott-entehrenden Lästerung eine scheinbare, göttliche Bestätigung gibt. Die Leichtgläubigkeit der jetzigen Zeit empfängt sie daher als ein Vermächtnis, nicht von dem Herrn und den Aposteln oder den Propheten, sondern von dem vermittelnden Geist, welcher Wahrheit und Vernunft opferte und die Lehren des Christentums in unheiligem Ehrgeiz und Wettlauf nach Macht und Reichtum und Zahlen schmachvoll verwirrte. Ewige Qual als eine Strafe für Sünde war den Patriarchen vergangener Zeiten unbekannt; sie war den Propheten des jüdischen Zeitalters unbekannt; und sie war dem Herrn und den Aposteln unbekannt; aber seit dem großen Abfall ist sie die hauptsächlichste Lehre der Namenchristenheit gewesen—die Geißel, mit der die Leichtgläubigen, Unwissenden und Abergläubigen der Welt in unterwürfigem Gehorsam unter Tyronnei gehalten wurden. Ewige Qual wurde allen angekündigt, welche Rom Widerstand leisteten oder seine Autorität verachteten, und die Erteilung derselben wurde so weit als die Macht ging schon in dem jetzigen Leben begonnen; und die Qualen eines Fegfeuers kündigte es jedem seiner Gläubigen, welcher die geringste Neigung zeigte, widerspenstig zu sein, in einem solchen Maße an, wie es vorschreiben würde. Unter der schrecklichen Knechtschaft abergläubiger Verehrung für selbsterhöhte Mitmenschen, in völliger Unkenntnis über selbsterhöhte Mitmenschen, in völliger Unkenntnis über Gottes wirklichen Plan und gequält mit einer elenden Furcht vor ewigem Unglück, entsagte die Mehrheit der Menschen beiden, ihrer Vernunft und dem Worte Gottes; und selbst jetzt, unter der Zunahme von Licht und Freiheit dieses 19ten Jahrhunderts, wagt man kaum, selbständig über Religion und die Bibel zu denken.

Was lehrt die heilige Schrift?

Daß Gottes inspirierte Schreiber im Gegensatz zu heidnisch gewordenen kirchlichen Ueberlieferungen gehört werden, und laß den Verstand urteilen, welches die vernünftige und Gott ähnliche, und welches die unvernünftige und teuflische Anschauung ist. Die Propheten des Alten Bundes erwähnen kein Wort von ewiger Qual, aber sie erwähnen wiederholt *Vertilgung*, d. i. *Vernichtung*, als des Sünders Schicksal und erklären immer wieder, daß die Feinde des Herrn umkommen sollen. Das Gesetz, welches Israel durch Moses gegeben worden ist, deutet niemals eine andere Strafe als den Tod an, falls es übertreten wird. Die Warnung Adams, als er in Eden auf die Probe gestellt wurde, enthält nicht die geringste Andeutung über ewige Qual im Fall des Fehlens und Ungehorsams, sondern im Gegenteil stellt klar fest, daß die Strafe der Tod sein würde:—„Welches Tages du davon issest, sterbend, wirst du sterben.“—Elberfelder Uebers.

Wahrlich, wenn die Strafe des Ungehorsams und Falles ewiges Leben in Qual ist, so war es ein nicht zu entschuldigendes Unrecht gegen Adam, die Patriarchen und das jüdische Volk, wenn sie über die Sache falsch unterrichtet wurden und ihnen gesagt wurde, daß der Tod die Strafe sei. Wahrlich, sollten Adam, die Patriarchen oder die Juden, sich jemals in ewiger Qual befinden, wo, wie die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen Denominationen schamlos und fälschlich versichern, die große Mehrzahl der Menschheit sein wird, sie hätten hinreichenden Grund zu einem Appell an *Gerechtigkeit*. Diese, nicht minder als die Millionen der Heiden, welche ohne Erkenntnis und daher sicherlich ohne Glauben starben, würden gerechten Grund haben, der Ungerechtigkeit einer solchen Strafe zu fluchen, als einem höchst grausamen Mißbrauche der Macht—erstens, daß sie ohne ihre Zustimmung in eine Prüfung gebracht wurden, die solch einer entsetzlichen und unvernünftigen Strafe unterworfen war; und zweitens, daß die eine Klasse über solch eine Strafe gänzlich unwissend gelassen wurde, während die andere Klasse durch die Mittheilung betrogen wurde, daß die Strafe der Sünde der Tod (Verderben, zu Grunde gehen) sein würde. Es muß zugegeben werden, daß die Vermessenheit, mit der man Tod, Verderben, Untergang, und ähnliche Ausdrücke mit *Leben in Qual* verstanden haben will, wortverdrehenden Theologen seit der Zeit der Apostel angehört.

Siehe nun in die Schriften des Alten Testaments. Paulus sagt, daß er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen (Apg. 20: 27), und doch schrieb er kein Wort über ewige Qual. Ebenso wenig that es Petrus, noch Jakobus, noch Judas, noch Johannes; obwohl von Johannes behauptet wird, daß er in den symbolischen Schilderungen der Offenbarung davon schrieb. Aber da diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen, das Buch der Offenbarung als ein versiegeltes Buch betrachten, welches sie weder verstehen, noch verstehen können, so haben sie kein Recht, irgend einen Teil desselben buchstäblich aufzufassen, mit Verletzung

feines ausgesprochenen, symbolischen Charakters und in direktem Gegensatz zu dem übrigen Teil der Bibel, einschließlich der deutlichen, nicht symbolischen Briefe des Johannes.

Da die Apostel ewige Qual nicht einmal erwähnen, sollten alle nach Wahrheit Suchende, besonders Christen, ein Interesse haben, zu untersuchen, was sie hinsichtlich der Strafe der Sünde lehren—wohl bedenkend, daß sie, und nicht die abgelaufene Kirche der dunklen Jahrhunderte, "den ganzen Rat-schluß Gottes" lehrten.

Paulus legt die Sache so dar: „Der Lohn der Sünde ist der Tod;“ die Ungehorsamen „werden Strafe [nicht Pein] leiden, ewiges Verberben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke;“ und „viele wandeln, die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verberben [nicht schlechtthin Verdammnis] ist.“—Röm. 6: 23; 2 Theß. 1: 9; Phil. 3: 19.

Johannes sagt: „Die Welt vergeht und ihre Lust; aber wer den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit... Wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte... Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat... Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“—1 Joh. 2: 17; 3: 8, 14, 15; 5: 12.

Petrus sagt: Die Ungehorsamen werden „ausgerottet [vertilgt] werden aus dem Volke;“ daß Uebelthäter „sich selbst schnelles Verberben zuziehen;“ und daß der Herr „nicht will, daß irgend welche verloren gehen [apollymi, d. i. verderben], sondern daß alle zur Buße kommen.“—Apg. 3: 23; 2 Pet. 2: 1; 3: 9.

Jakobus sagt: „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod.“ „Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu erretten und zu verberben vermag.“—Jak. 1: 15; 4: 12.

Die wirkliche Strafe schwer, aber gerecht.

Keiner, der über den Gegenstand nachgedacht hat, kann den Lohn der Sünde, wie die Schrift ihn darlegt und erklärt, als eine zu leichte Strafe betrachten. Wenn recht verstanden, so sieht man, daß es weder eine zu leichte, noch zu schwere, sondern einfach gerechte Vergeltung ist. „Die Gabe Gottes,“ so sagt der Apostel, „ist ewiges Leben.“ Und diese Gnadengabe, welche Adam und durch ihn seinen Nachkommen verliehen war, ruhte allein auf der Bedingung ihres rechten Gebrauchs, nämlich Gott zu preisen durch Gutsein und Guttun und nicht durch Auflehnung und Sünde ihn zu verunehren. Und wenn Gott schöpferisch zuwege geht, so behält er sich beides, das Recht und die Macht vor, das, was er fortbauenden Lebens unwürdig erachtet, zu vernichten. Als darum der Mensch sündigte, entzog Gott einfach die gewährte Gnade, die mißbraucht worden war, und der Tod (Untergang, Vernichtung) folgte; und ihm voran ging naturgemäß der Sterbensprozeß—Schmerz, Krankheit und geistiger, moralischer und physischer Verfall.

Hätte Gott nicht durch Christus die Erlösung vorgesehen, so würde die Todesstrafe, welche durch Adam über unser Geschlecht kam, ewig lasten geblieben sein; aber aus Gnaden sind alle vom Tode erlöst worden. Jedoch sind alle wiederum persönlich unter dasselbe Gesetz gestellt worden, welches unverändert bleibt:—„Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Gebrauchte unser Herr Jesus jemals den Ausdruck ewige Qual? Oder gab er auch nur eine Andeutung, daß er in die

Welt gekommen sei, die Menschen von ewiger Qual zu retten? Nein, niemals! Jedoch, wenn das die Wahrheit wäre, und wenn sie in Gefahr einer so entsetzlichen Strafe stünden, weil sie ihn nicht annehmen, so würde es weder gerecht, noch liebreich von ihm gewesen sein, eine so wichtige Wahrheit zu verschweigen. Er sagte ihnen hingegen, daß er gekommen sei, sie vom Tode, vom Untergang, von Verberben zu erretten. Da der Tod, die Strafe der Sünde, auf allen lag, konnte keiner auf eine Auferstehung zu irgend einem künftigen Leben hoffen, sondern alle gingen hoffnungslos verloren, verberben, es sei denn Christus würde sie vom Tode erlösen und zu dem, was in Adam verloren ging—zur Gerechtigkeit und ihren Privilegien auf ewiges Leben und Gnade—wiederherstellen. Der Name des Herrn, „Erlöser,“ „Heiland,“ fällt bei dieser Betrachtung auch ins Gewicht. Er bedeutet nicht einen Befreier oder Heiland von Qual, sondern einen Erlöser vom Tode. Der Herr und die Apostel gebrauchten die Sprache der Samariter und in dieser Sprache bedeutet das Wort Heiland Leben-Gebener.

Was sagte unser Herr selbst von seiner Mission? so mögen wir wohl fragen. Er sagte, er sei gekommen, „Freiheit [Errettung], auszurufen den Gefangenen.“ Welche Gefangenen konnte er meinen, als die Gefangenen der Sünde, welche täglich ihren Lohn empfangen—zollweis sterbend und in das große Gefängnis, das Grab, eingehend? Er sagte, er sei gekommen, „Öffnung des Kerkers, als des Grabes? wovon ebenso der Prophet gesprochen hatte. (Siehe Jes. 61: 1; Lul. 4: 18). Er erklärte, daß er gekommen sei, „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ Leben,—daß die Menschheit „Leben haben möge“—auf daß jeder, der an ihn glaubt, „nicht verlorengelasse [apollymi, d. i. verderbe], sondern ewiges Leben habe;“ und wiederum: „Schmal ist der Weg, der zum Leben führt,“ und „Breit ist der Weg, der zum Verberben [nicht kurzweg Verdammnis] führt.“—Joh. 10: 10; Matth. 20: 28; Joh. 3: 15; Matth. 7: 13.

Eine unwiderlegliche Beweisführung.

Es wird von Christen allgemein zugegeben, daß unser Herr Jesus Christus die Menschheit durch seinen Tod erlöst hat, daß er willig die Strafe der Sünden der Menschheit erduldet hat, damit die Menschen von dieser Strafe befreit würden. „Fürwahr, er hat unserer Leiden getragen und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen.“ „Um unserer Uebertretungen willen war er verwundet, um unsere Missethaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserm Frieden lag auf ihm; und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53: 4, 5.) Da dies zugestanden wird, so wird es eine leichte Sache, mit absoluter, unfraglicher Sicherheit zu entscheiden, was die Strafe unserer Sünden war, wenn wir wissen, was unser Herr Jesus erduldet, als die „Strafe... auf daß wir Frieden hätten,“ auf sein williges Haupt gelegt worden war. Erdulde er ewige Qual für uns? Wenn so, dann würde das beweisen, daß das die Strafe unserer Sünden sei.

Über niemand behauptet das, und die Schrift lehrt, daß sich unser Herr nun in Herrlichkeit und nicht in Qual befindet, welches ein unstreitbarer Beweis ist, daß der Lohn der Sünde nicht Qual ist. Doch was that unser Herr, die Tilgung unserer Sünden zu verbürgen? Was gab er, als er unseren Erlösungspreis zahlte—den Preis oder die Strafe der Sünder? Daß die Schrift antwortet. Sie erklärt wiederholt und ausdrücklich, daß Christus starb für unsere Sünden; daß er sein Leben gab zur Erlösung, um verurteilten Sündern Leben zu verbürgen; daß er uns mit seinem eigenen, kostbaren Blute erkaufte; daß gerade zu diesem Zweck der Sohn Gottes im Fleisch geoffenbart wurde; daß er sein Fleisch

geben möchte für das Leben der Welt; daß, wie der Tod durch einen Menschen kam, so die Auferstehung der Toten durch einen Menschen („den Menschen Christus Jesus“) kommen möge. — 1 Kor. 15: 3; Matth. 20: 28; 1 Tim. 2: 5, 6; Jos. 13: 14; 1 Kor. 6: 20; 1 Pet. 1: 18, 19; 1 Joh. 3: 8; Joh. 6: 51; 1 Kor. 15: 21.

Ist da noch Raum, die klare Bibellehre, daß „der Lohn der Sünde ist der Tod,“ ferner in Frage zu stellen? Ist da noch Raum, die Schriftwidrigkeit oder die Unvernunft des heidnischen Lehrlases von ewiger Qual ferner zu bezweifeln? Wir antworten, Nein! Daß die Gott entehrende, seine Heiligen verwirrende, Spötter machende und völlig absurde Lästerung fahren—zurück zu ihrer schlechten und ihrer würdigen Quelle, dem Teufel.

Einwendungen kurz berücksichtigt.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen Blick auf gewisse Gleichnisse und dunkle Reden unseres Herrn, welche, mit der populären Idee der Qual dem Gemüt von Kind auf fest eingeprägt, vielen eine Schriftbegründung für diese Lehren zu sein scheinen. Wir wollen indes zwei von diesen, welche gewöhnlich für unanfechtbar gelten, kurz betrachten, das Gleichnis von den Schafen und Böden, Matth. 25: 31–46, und das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus, Luk. 16: 19–31. Wir werden finden, daß, recht ausgelegt, sie nichts der Art lehren.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen—das Gleichnis von den Schafen und Böden beschreibt eine Prüfung der Welt der Menschen in dem kommenden Millenniumszeitalter—„Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit.“ Das Scheidungswerk wird nach Charaktereigenschaften stattfinden und diese ganze Periode von 1000 Jahren erfordern. Vers 41 und 46, welche das Endurteil über die Anhänger der Ungerechtigkeit, die Böde, aussprechen, sind die Punkte, um die sich das Interesse unseres Gegenstandes dreht.

Vers 41 lautet: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln [Dienern].“ Wir müssen annehmen, daß hier das Feuer ebenso symbolisch ist, wie die Böde, welche hinein gehen. Wie Böde passend eigensinnige und ungerechte Menschen darstellen, so stellt Feuer passende Vernichtung dar. Feuer ist immer verzehrend, nie erhaltend. Die ins Feuer geworfenen Böde würden verzehrt, vernichtet werden, wenn das Feuer nicht zu bald gelöscht würde. Und um daher in dem Gleichnis die Sicherheit und Vollständigkeit der Vernichtung der schließlich Unverbesserlichen zu zeigen, sind die symbolischen Böde als in ein ewiges Feuer geworfen dargestellt, d. i. in eine ewige oder fortbauernde Vernichtung—Vertilgung.

Vers 46 lautet: „Und diese werden hingehen in ewige Strafe“—nicht Pein; Kolasin bedeutet Strafe—siehe genauere Uebers. Wir bezweifeln nicht, daß die Ungerechten werden bestraft werden, noch daß die Strafe über diese Klasse eine ewige ist; die Art oder die Natur der Strafe ist die Frage, welche wir betrachten. Wir haben gesehen, daß die Strafe der Sünde Tod ist, und nichts sonst; wie es durch die ganze heilige Schrift festgestellt ist, und dieses Gleichnis lehrt sicherlich nichts Gegenteiliges. Nur das Vorurteil tiefgewurzelter Irrtums läßt manchen diesen Satz so scheinen, als ob er etwas Gegenteiliges lehre. Das griechische Wort für Strafe, Bestrafung (Luther Pein), in diesem Verse, zeigt an und für sich positiv die Art der Strafe an. Das Wort im Grundtext ist Kolasin, während, wenn Qual gemeint wäre, das griechische Wort Basinos gebraucht sein würde. Kolasin, im Gegenteil, abgeleitet von Kolaso, bedeutet 1. Abschneiden, wie das Abschneiden von

Zweigen von einem Baum; 2. Einhalten, beschränken oder zurückhalten. Die Griechen schreiben: „Der Rutscher bezähmt die feurigen Pferde;“ 3. Büchtigen, bestrafen; eine Person vom Leben oder der Gesellschaft abschneiden; oder auch seine Freiheiten beschränken. Daß die erste Definition, „abschneiden,“ in diesem Falle die richtige ist, wird klar aus dem Gegenjah in dem folgenden und letzten Teile des Verses, wo Leben, der Lohn der Gerechten, dem Tode, oder dem vom Leben Abschneiden der Ungerechten, gegenüber gestellt wird.

Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus.—Luk. 16: 19.

Während zugegeben wird, daß dies ein Gleichnis ist, wird es doch gewöhnlich behandelt, als ob es eine Darlegung der Wirklichkeit sei. Es als buchstäbliche Darstellung betrachten, führt zu manchen Ungereimtheiten, z. B., daß der reiche Mann zur Hölle fährt, weil er vieler irdischer Güter sich erfreut hatte und nur die Brotsamen dem Lazarus gegeben. Kein Wort ist über seine Schlechtigkeit gesagt. Wiederum, Lazarus wird gesegnet, nicht, weil er gut war, oder voll Glauben an Gott, sondern einfach, weil er arm und krank war. Wenn das buchstäblich ausgelegt wird, so ist die einzige Lehre, welche logischerweise daraus genommen werden kann, diese: es sei denn, daß wir arme Bettler voller Schwären sind, so werden wir niemals künftigen Segen erlangen; und falls wir jetzt irgend seines Linnen und Purpur tragen und alle Tage vollauf zu essen haben, wir der künftigen Qual sicher sein können.

Wiederum, der begehrte Ort der Gnade ist Abrahams Schoß; und wenn die ganze Aussage buchstäblich ist, so muß auch der Schoß buchstäblich sein, und wahrlich, er würde nicht sehr viele von den Millionen der Kranken und Armen dieser Erde aufnehmen.

Doch wozu Ungereimtheiten betrachten? Als ein Gleichnis ist es leicht zu erklären. In einem Gleichnis ist das, was gesagt wird, nie das, was gemeint ist, wie z. B. in dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut, wo der Herr erklärt, daß Weizen die Kinder des Reiches bedeutet und Unkraut die Kinder des Teufels; und dieselben Klassen wurden in einem anderen Gleichnis durch Schafe und Böde dargestellt. So soll in diesem Gleichnis der reiche Mann eine Klasse vorstellen und Lazarus eine andere; und die Erzählung bezieht sich auf diese Klassen.

Der reiche Mann repräsentiert das jüdische Volk, welches als die besonderen Empfänger der Gnaden Gottes bis auf die und zur Zeit des Gleichnisses „alle Tage herrlich und in Freuden“ lebte. Wie Paulus sagt: Die Juden haben „viel Vorteil auf jede Weise, . . . [besonders, weil] ihnen die Aussprüche Gottes [das Gesetz und die Propheten] anvertraut worden“ sind. Die Verheißungen an Abraham und David helleideten dieses Volk mit königlicher Würde, wie es in dem Purpur des reichen Mannes dargestellt ist. Die vorbildlichen Opfer des Gesetzes machten sie, in vorbildlichem Sinne, zu einem „heiligen Volk,“ dargestellt durch des reichen Mannes „seine Leinwand“—das Symbol der Gerechtigkeit.—Off. 19: 1.

Lazarus repräsentiert die gottesfürchtigen Leute aus andern Völkern, welche bis zum Schluß des jüdischen Zeitalters von den besonderen Segnungen, welche Israel allein erhalten hatte, ausgeschlossen waren. Wie die Leinwand Israels Rechtfertigung darstellt, so die Schwären die moralische (sittliche) Befleckung dieser Klasse, für deren Rechtfertigung bis zu dieser Zeit noch kein Sündopfer gebracht worden war; sie waren nicht einmal vorbildlich gereinigt und hatten bisher keinen Teil an den reichen Verheißungen des Königreichs, dem Purpur. Sie waren, im Gegenteil, Ausgestoßene, Fremde von Israels Gnaden. (Eph. 2: 11–13.) Wie

diese von den „Broden“ der göttlichen Gnade aßen, welche von Israels reichem Tische fielen, und wie sie selbst sich als „Hunde“ betrachteten, zeigt deutlich des Herrn Unterredung mit dem kananäischen Weibe, welches ein Glied dieser Klasse war.—Matth. 15: 27.

Es kam aber ein Wechsel für beide Klassen. Der „reiche Mann“ (die jüdische Nation) starb, hörte als Volk und als nationaler Vertreter der Gnade Gottes auf zu sein, als diese Gnade von ihnen genommen (Matth. 21: 43) und den bisher Verstoßenen gegeben wurde.

Die „reiche Mann“-Klasse wurde aus der Gnade und in Trübsal gestoßen. Und von da an bis jetzt sind die Juden als ein Volk in Qual gewesen; sie sind aber auch durch ihre Gesetzes-Vorurteile (wie durch eine große Klust) gehindert, Christus anzunehmen. Die „Lazarus“-Klasse starb auch (oder ihr früherer Zustand hörte auf) und wurde in die Gnade Gottes aufgenommen. (Apg. 10: 28–35.) Indem sie Christus annahmen, wurden diese hinfür in Abrahams Schoß aufgenommen—man rechnet sie als treue Kinder des gläubigen Abraham und die wahren Erben der Verheißung, die ihm gegeben war.—Siehe Gal. 3: 16, 29; Röm. 11: 7–9; 12–25.

Verzeihliche und unverzeihliche Sünder.

Auf den vorhergehenden Blättern haben wir kurz die endgültige Strafe mutwilliger Sünde gezeigt. Adams Strafe, welche auf sein ganzes Geschlecht kam, war von solcher Art; und nur als Folge des Todes Christi, als unseres Lösegeldes für diese Strafe mutwilliger Sünde, ist Irgend welche Vergebung dieser oder daraussolgender Sünden möglich.

Entschuldbare Sünden sind solche, welche aus Schwachheiten herrühren, die durch die eine Sünde Adams entstanden sind, für welche Christus einmal für alle bezahlt hat. Es sind solche, welche nicht absichtlich, sondern in Unwissenheit oder Schwachheit des Fleisches begangen werden. Gott hat zugesagt, alle solche Sünden auf unsere Reue, im Namen und Verdienst des Opfers Christi, zu vergeben.

Unverzeihliche Sünden, Sünden, welche nicht vergeben werden können, sind solche, die wesentlich, oder mutwillig, gethan werden. Wie die Strafe der ersten mutwilligen Sünde der Tod war, Auslöschten des Lebens, so ist der Tod die Strafe jeder mutwilligen Sünde gegen volle Erkenntnis und Fähigkeit, das Rechte zu wählen und zu thun. Dieser ist der andere Tod, so genannt, zum Unterschiede von der ersten oder adamitischen Strafe, von welcher Christi Erlösungsoffer die ganze Menschheit befreien wird.

Die „Sünde zum (zweiten) Tode,“ um deren Vergebung zu bitten der Apostel für nutzlos erklärt (1 Joh. 5: 16), ist nicht nur eine mutwillige Sünde, sondern eine Sünde gegen klare Erkenntnis; eine Sünde, für welche keine gleichwertige Entschuldigung gefunden werden kann. Weil sie eine Sünde gegen klare Erkenntnis oder Erleuchtung durch Gottes Geist ist, wird sie die Sünde gegen den „heiligen Geist“ genannt (Matth. 12: 31, 32), für welche es keine Vergebung gibt.

Aber es gibt andere, teilweise-wissentliche (mutwillige) Sünden, welche daher teilweise unverzeihlich sind. In diesen haben die Versuchungen von innen und außen (welche alle direkt oder indirekt vom Falle herrühren) einen Teil;—der Wille stimmt unter dem Druck der Versuchung oder aus Schwachheit zu. Der Herr allein weiß unsere Verantwortlichkeit und Schuld in solchen Fällen genau zu schätzen. Aber für das wahre Kind Gottes gibt es nur einen Weg zu wählen:—Reue und Flehen um Barmherzigkeit im Namen und Verdienste Christi, des großen Sündopfers. Der Herr will solch einem Reuemütigen vergeben in dem Sinne, daß er wieder in die Gnade aufgenommen wird, aber er wird für die

Sünde „Streiche“ leiden müssen (Luk. 12: 47, 48) in dem Maße als Gott sieht, daß sie wesentlich begangen wurde.

Nicht selten hat ein gewissenhafter Mensch das Bewußtsein, daß er Sünde begangen hat, und zwar etwas willentlich. Er fühlt sich folglich verurteilt, vor Gott schuldig; indem er seine eigene Sünde erkennt und den Quell für Sünde und Unreinheit bergißt, welchen Gott für unser schwaches, gefallenes Geschlecht geöffnet hat; und, seine eigne Sünde sehend, fällt er in einen Zustand der Traurigkeit, glaubend, daß er die Sünde zum Tode begangen hat. Solche wandern in der Wüste, bis sie den reinigenden Quell finden. Mögen solche aber bedenken, daß eben die Thatsache ihres Kummers über die Sünde und ihr Verlangen, zu göttlicher Gnade zurückzukehren, Beweise dafür sind, daß sie nicht die Sünde zum Tode begangen haben; denn der Apostel erklärt, daß jene, welche Sünden dieser Art begehen, nicht zur Reue erneuert werden können. (Hebr. 6: 6.) Daher mögen Reuige allezeit versichert sein, daß ihre Sünden wenigstens zum Teil von dem Fall herrühren und darum nicht zum Tode sind, sondern Vergebung und Streiche erfordern.

Das ist die wundervolle Vorsorge Gottes durch Christus für die Annahme jeder Seele, welche, die Sünde und die Liebe zu ihr verlassend, Gerechtigkeit und Leben sucht—durch ihn, der da ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. So haben alle, ob von Natur stärker oder schwächer, die gleiche Gelegenheit, sowohl ewiges Leben als auch den hohen Preis der Miterbschaft mit Christus zu gewinnen.

Zukünftige Vergeltung.

Während die Schrift lehrt, daß das jetzige Evangeliums-zeitalter der Gerichtstag und die Prüfungszeit der Kirche ist, und daß der Gerichtstag oder die Prüfungszeit der Welt das Millenniumszeitalter sein wird, ist es nichtbedenkenlicher ein vernünftiger Gedanke, zu fragen: In welchem Maße werden jene, welche nicht in der geweihten Kirche sind, im Millennium für ihre Missethaten der Grausamkeit, Unehrenhaftigkeit und Unfittlichkeit in der jetzigen Zeit verantwortlich gehalten werden? Und in welchem Maße werden andere von derselben Klasse dann für ihre jetzigen Bemühungen, ein moralisches und wohlthätiges Leben zu führen, belohnt werden?

Das sind wichtige Fragen, besonders für die Welt, und wohl ihr, wenn sie deren Wichtigkeit erkennen und Vorteil daraus ziehen könnte. Sie sind ebenso wichtig für die Kirche, hinsichtlich unseres Interesses für die Welt und unseres Verlangens, unseres Vaters Rathschluß und Plan recht zu verstehen und zu lehren.

Wir haben gelernt, daß das Opfer Christi für die ganze Menschheit, ihr, wie schlecht auch immer sie sei, ein Erwachen vom Tode sichert, und das Recht, hernach zur Vollkommenheit zu gelangen, und wenn sie will, ewig zu leben. Es wird „zukünftig sein die Auferstehung der Toten, beides, der Gerechten und der Ungerechten.“ (Apg. 24: 15.) Der Grund, weshalb sie wiederum ins Dasein gebracht werden, wird sein, ihnen eine günstige Gelegenheit zu geben, unter den Bedingungen, welche Gott fordert—Gehorsam gegen seinen gerechten Willen—ewiges Leben zu erlangen. Wir haben keine Andeutung darüber in der Schrift, daß der moralische Zustand der Menschen verändert sein wird, wenn sie erweckt sein werden, aber wir haben viele, beides in Vermunft und Offenbarung, welche zeigen, daß, wie sie schwach und verderbt in den Tod gingen, so werden sie auch hervorkommen. Da „in der Hölle [Scheol, d. i. Grab] weder Werk, Kunst, Vermunft noch Weisheit“ ist (Pred. 9: 10), so werden sie nichts gelernt haben; und da sie Sünder und des Lebens und göttlicher Gnade unwert waren, als sie starben, so werden sie noch unwert sein; und da sie weder vollen Lohn, noch volle Strafe, empfangen haben für die Thaten des jetzigen Lebens, so ist es

nach ihrer besten Fähigkeit beginnen und fortsetzen, werden Charakter bilden, der ihnen im kommenden Zeitalter von Vorteil sein wird; denn zur Auferstehungszeit auferweckt, werden sie in dem Maße zur Vollkommenheit fortgeschritten sein, und ihre Fortschritte werden schneller und leichter sein, während es mit anderen langsamer, beschwerlicher und schwieriger gehen wird. Das ist in den Worten unser^s Herrn enthalten (Joh. 5: 29-30:—„Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens [deren Prüfung vorüber ist und die des Lebens würdig geachtet waren, werden „vollkommen gemacht“ erweckt werden—die Treuen vergangener Zeiten zu vollkommenem menschlichem Leben, die Ueberwinder des Evangeliumszeitalters zu vollkommenem Leben als göttliche Wesen], die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“—diese werden auferweckt zum Gericht, einer Schulung die Züchtigung und Besserung bedingt, als die notwendigen Mitteln zu ihrer Vervollkommnung, oder das, andererseits, zu ihrer Beurteilung zum zweiten Tode führt.

Der Mensch, welcher in diesem Leben durch Betrug und Ungerechtigkeit große Reichtümer sammelte und aufhäufte, welche in alle Winde verstreut wurden, als er in den Staub gelegt wurde, wird zweifellos erwachen, seinen Verlust zu beklagen und seine Armut und äußerste Unfähigkeit, unter der neuen Ordnung der Dinge ungesetzliche Maßnahmen zu wiederholen und ein Vermögen aufzuhäufen, zu bejammern. Für viele wird es eine harte Züchtigung und bittere Erfahrung sein, den Hang zu Geiz, Selbstsucht, Stolz, Ehrgeiz und Müßiggang zu überwinden, der in diesem Leben jahrelang genährt und gepflegt wurde. Wir sehen jetzt gelegentlich ein Beispiel dieser Form der Strafe, wenn ein sehr reicher Mann plötzlich alles verliert, und der hochmütige Geist in ihm und seiner Familie fallen muß.

Wir hören (Dan. 12: 2), daß einige erwachen werden zur Schande und ewigem (zeitalterdauerndem) Abheuen. Und wer kann zweifeln, daß, wenn jedes verlorene Ding in das Gericht gebracht (Pred. 12: 14) und die dunkle Seite vieler Charaktere, die jetzt unter den Menschen verhältnismäßig gebilligt dastehen, dann bekannt gemacht wird, viele Angesichter erröten und in Verlegenheit sich verbergen werden. Wenn der Mensch, der stiehlt, veranlaßt wird, das gestohlene Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer mit Hinzurechnung von 20 Prozent Zinsen zurückzugeben, und der Mensch, der betrügt, fälschlich beschuldigt oder anderes Unrecht seinem Nächsten anthut, veranlaßt wird, seine Verbrechen anzuerkennen und so weit es möglich ist, den Schaden zu ersetzen, mit der Gefahr, das Leben in Ewigkeit zu verlieren, wird das nicht vergeltende Gerechtigkeit sein? Achte auf die klare Darlegung dessen in Gottes vorbildlicher Handlungsweise mit Israel, welches er, die ganze Welt darzustellen, bestimmt hatte.—1 Kor. 10: 11; 3 Mos. 6: 1-7. Siehe auch „Die Stiftshütte.“

Wie uns so gestattet wird, in den vollkommenen Plan Gottes zu schauen, wie eindringlich werden wir durch den Propheten Jesaias an sein Wort erinnert: „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Sentblei.“ (Jes. 28: 17.) Wir sehen auch den heilsamen Einfluß einer solchen Schulung. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, so erkennen sie die zwingende Notwendigkeit, ihre Strafen dem Charakter der Uebelthaten anzumessen; und so ist es in Gottes Regiment: große Strafen auf große Uebelthaten folgend, sind nicht größer, als es notwendig ist, Gerechtigkeit herzustellen und große moralische Reformen zu wirken.

Indem wir sehen, daß der Herr auf solche Weise menschliche Angelegenheiten zu seiner Zeit angemessen schlichtet wird, können wir fortfahren, in der Gegenwart Härte zu erdulden und Bösem mit Gutem zu widerstehen, selbst um den Preis

gegenwärtigen Nachteils. Darum „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.“ „Diese Gejüngung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“—Röm. 12: 17-19; Phil. 2: 5.

Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird nicht immer dauern; eine Zeit der Rechenschaft kommt. Der gerechte Richter wird aller Welt sagen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten;“ und der Apostel Petrus fügt hinzu: „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden.“ (2 Pet. 2: 9.) Und wie wir gesehen haben, werden diese Strafen der Art der Uebelthaten angepaßt werden, mit Hinsicht auf den segensreichen Zweck—dauernde Gründung des Menschen in Gerechtigkeit.

Andere Schriftstellen, welche diese Ansicht künftiger Belohnung und Strafe bestätigen, sind folgende: 2 Sam. 3: 39; Matth. 16: 27; 1 Pet. 3: 12; Ps. 19: 12; 91: 8; Spr. 11: 18; Jes. 40: 10; 49: 4; Matth. 5: 12; 10: 41, 42; Luk. 6: 35; Off. 22: 12; Röm. 14: 11, 12.

Lacht Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen!

Nachdem wir nachgewiesen haben, daß weder die Bibel, noch die Vernunft die geringste Stütze für die Lehre bietet, daß ewige Qual die Strafe der Sünde ist, beachten wir die Thatsache, daß die verschiedenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher und theologischen Abhandlungen ihre einzigen Stützen sind; und daß in dem zunehmenden Lichte unserer Zeit und der daraus folgenden Befreiung der Vernunft der Glaube an diese entsetzliche, teuflische Lehre der dunklen Jahrhunderte schnell am Aussterben ist. Aber ach! Das ist nicht, weil das christliche Volk im allgemeinen für die Wahrheit des Wortes und Charakters Gottes eifrig ist, und willig, seine schrecklichen Bekenntnisgöpen zu zerstören. Denn! sie beugen sich noch vor ihren zugestandenen Irrtümern; sie verpflichten sich noch zu ihrer Verteidigung und geben Zeit und Geld zu ihrer Unterstützung her, obgleich sie im Herzen sich ihrer schämen und privatim sie verleugnen!

Der allgemeine Einfluß alles dessen ist, daß die Aufrichtigen in der Welt veranlaßt werden, Christentum und Bibel zu verachten; und die Namenschristen zu Heuchlern und Halbgläubigen werden. Denn die Ramentkirche hält an dieser alten Lasterung fest und stellt fälschlich ihren eigenen Irrtum als die Lehre der Bibel dar; das Wort Gottes, obgleich noch dem Namen nach verehrt, wird thatsächlich verworfen. So wird die Bibel, der große Anker der Wahrheit und Freiheit, von denselben Menschen losgelöst, welche, wenn sie nicht hinsichtlich ihrer Lehren betrogen wären, durch sie gehalten und gesegnet werden würden.

Die allgemeine Folge, nicht sehr fern, wird erstens offener Unglaube sein, und dann Anarchie. Für vieles, sehr vieles, von diesem sind die lauwarmen Christen, beides auf Kanzeln und in Kirchenstühlen, welche es besser wissen oder wissen sollten, verantwortlich. Viele solcher sind zu einem Ausgleich zwischen Wahrheit und Irrtum bereit, und so Gottes Charakter zu verleumden und sich selbst zu betören und zu betrügen, um des Friedens, oder der Ruhe oder gegenwärtigen irdischen Vorteils willen. Und jeder Pfarrer, welcher ein Wort für eine unpopuläre Wahrheit ausspricht, den Verlust seines Einkommens und den Ruf, in dem Sumpf des Irrtums „gegründet“ zu sein, riskiert, wird als ein führender Mann bezeichnet, wenn er auch seinen Namen schimpflich von seinen veröffentlichten Protesten zurückhält.

Wenn sogenannte Christen aufrichtig gegen sich selbst und treu gegen Gott sein wollten, würden sie bald lernen, daß „ihre Furcht vor Gott angeleitetes Menschengebot ist.“—(Jes. 29: 13.) Wenn sich alle entschließen würden, Gott wahrhaftig sein zu lassen, wenn schon es beweisen sollte, daß alle Menschen

Lügner sind (Röm. 3: 4), und zeigen, daß alle menschlichen Glaubensbekenntnisse unvollkommen und irreleitend sind, so würde in kurzem ein großes bekenntniszerfchmetterndes Werk gethan werden. Dann würde die Bibel studiert und geschätzt werden, wie nie zuvor, und ihr Zeugnis, daß der Lohn der Sünde der Tod (Vertilgung) ist, würde als eine „gerechte Vergeltung“ anerkannt werden.—Heb. 2:2.

Eine interessante Frage beantwortet.

Frage: Wer wird würdig erfunden werden, zur „kleinen Herde“ zu gehören? Ist das nicht zu hoch gestrebt? Sollten wir nicht vielmehr hoffen, zur großen Schar zu gehören, die durch das Feuer der Trübsal gehen wird?—Röm. 8: 23-30; Off. 7: 3, 4, 9, 14.

Antwort: Hätte Gott in dem Neuen Bunde nicht in Gnaden Vorsorge getroffen zur Bedeckung unserer unbeabsichtigten Fehler und Schwachheiten, durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi, so könnte keiner von uns hoffen, einer so hohen Berufung würdig zu sein, als sie uns gegeben ist—einer Berufung zur göttlichen Natur und Mit-Erbschaft mit unserem Herrn und Erlöser. Wie der Apostel es ausdrückt: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott.“ (2 Kor. 3: 5.) Das heißt indes nicht, daß wir nichts zu thun haben, um unsere Berufung und Erwählung fest zu machen. Im Gegenteil, indem Gott Vorsorge getroffen hat für unsere Rechtfertigung von den vergangenen Sünden, befähigte er uns dadurch, diese hohe Berufung zu erhalten, und bereitete uns vor, darauf zu antworten in einer Weise, die von ihm annehmbar ist. Aber unsere Antwort muß von Herzen sein, als dem Herrn—eine volle Weihung unserer selbst bis in den Tod in seinem Dienst. Wir können nicht beanspruchen, daß unseres Herrn Tod für uns den Preis der hohen Berufung sichert. Sein Tod sichert uns das Recht, den Wettlauf zu laufen, aber das Laufen desselben ist unsere eigene Angelegenheit, und nur solche, welche diesen Wettlauf laufen, werden diesen Preis gewinnen. Unseres Herrn Opfer, außer der Eröffnung des Wettlaufes für uns, hilft uns über die Schwächen des Fleisches, denn unter den Bedingungen des Neuen Bundes nimmt Gott unseren Willen an, die Absichten unseres Herzens, in Beziehung auf diesen Wettlauf, und nicht nur die schwachen Ausführungen dessen. Da Gottes Gnade in Christo unsere natürlichen Unvollkommenheiten ausgleicht, so sind wir tüchtig gemacht, den Lauf zu laufen mit all dem Eifer und der Inbrunst unseres Gemütes, unseres Willens, unserer Bemühungen. Gott richtet uns so nach dem Geist unseres Gemütes, und nicht nach den Verjuchen des Fleisches.

Indem so die Gerechtigkeit Christi unseren völlig geweihten Willen und beste Anstrengungen ergänzt, rechnet der Herr uns „würdig“ der Mit-Erbschaft mit seinem Sohne, unserem Herrn. Und wenn Gott solche „würdig“ rechnet, warum sollten wir solche nicht würdig achten, uns selbst eingeschlossen, wenn wir mit unserem Herzen dem Herrn dienen nach besten Kräften?

Nein; es wird leichter sein, zur kleinen Herde zu gehören, denn zur großen Schar, so weit es die Proben betrifft. Die Verschiedenheit zwischen den zwei Klassen wird nicht so sehr in den Proben bestehen als in der Willigkeit, diese Proben zu erdulden. Die ganze gerechtfertigte, und geweihte Kirche, welche, was immer göttliche Vorsehung zulassen mag, mit Freuden erduldet, und die das Werk des Vaters thut, mit aller Macht wirkend, was ihre Hände zu thun sinden, es Freude achtend, in seinem Dienst Verfolgung zu leiden, diese werden die „kleine Herde“, die „Uebervinder“, die Würdigen ausmachen. Diejenigen, welche sich von solchem Leiden zurückhalten, und welche widerwillig Verfolgung leiden, und nur, um den Herrn nicht zu verleugnen, sind die, welche wir erwarten mögen, durch die große Zeit der Trübsal zu gehen, und zu der großen Schar zu gehören, die ihre Kleider waschen werden in dem Blute des Lammes.

Hilfsmittel zum Bibelforschen.

(Zum Kostenpreis mit Porto.)

Sogenannte „Lehrerbibel.“

Luthers Uebersetzung mit dem in den englischen Bibeln befindlichen Material für Bibelforscher („Hilfs“) in deutsch. Großformat, gut eingebunden..... \$2.50

Die Parallelbibel

bietet eine Bibelausgabe, welche unmittelbar neben dem Text der lutherischen Uebersetzung in der zweiten Kolonne eine dem Grundtext mit den Hilfsmitteln, welche die heutige exegetische Wissenschaft gewährt, genau wiedergebende, vollständige zweite Uebersetzung enthält. Was der Grundtext sagt, ist nun einmal bei aller Lautbarkeit für die hochwichtige Gabe, mit welcher Luther die deutsche Christenheit durch seine Uebersetzung beschenkt, immer mehr die Frage, welche jeder wahrheitshungrige Christ beantwortet wissen möchte; dazu ist diese Doppelausgabe der Bibel besonders hilfreich.

In drei starke Halbfranz-Bände gebunden..... \$1.50
Das Neue Testament, separat gebunden..... 1.50

Die Elberfelder Bibel

kommt an Wert, was Genauigkeit der Uebersetzung betrifft, der Parallelbibel ungefähr gleich. Wir gebrauchen beide gleich gern, bedienen uns jeweils d i e s e r, empfehlen beide.

Großformat, in Leder, \$2.25, Halbleder, \$1.80; Kleinformat in Leder, \$1.50
Halbleder, \$1.25; Neues Testament, Leder, \$0.75.

Calver Koncordanz.

Vollständiges biblisches Wortregister. Nach innerer und äußerer Ausstattung, ausführlicher Textangabe, klarer und übersichtlicher Anordnung übertrifft dieses Werk alles, was bis dato auf diesem Gebiete erschien. Die Sprüche sind nach Stichwörtern geordnet und folgen innerhalb des Stichwortes genau der biblischen Reihenfolge von 1 Mose bis zur Offenbarung Johannes. Bei jeder Kolonne steht nach links hinuntergedrückt Buch und Kapitel, und durch eine durchlaufende Linie wird die Verszahl getrennt. Dann folgen die wesentlichen Worte des Spruches, die nie mehr als eine Zeile einnehmen.—Groß Lexikon-Format, Halbfranz, 1444 Seiten..... \$2.50

Bremer Koncordanz.

Ein sehr nützlich Hilfsmittel zum Vergleichen und raschen Auffinden von Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil eines Verses im Sinne hat. In alphabetischer Reihenfolge findet man hier die hauptsächlichsten Wörter der Bibel angeführt und unter jedem die Stellen, da es vorkommt.—940 Seiten..... \$1.00

Calver Biblisches Handwörterbuch.

Ein Schlüssel für Gelehrte und Ungelehrte, für Prediger und Laien, gibt dieses Werk einen ebenso kurzen und populären als gründlichen und auf dem Boden der neueren Forschungen beruhenden Aufschluß über alles Wissenswerte, über Personen und Ereignisse der Bibel, über die israelitische und hebräische, wie über die christliche Geschichte.—Groß Lexikon-Format mit vielen Illustrationen; gut gebunden..... \$2.50

Interessante Büchlein.

Die Elfishütte und bessern Opfer.

125 Seiten—voll von Interessantem für ernste Christen, Bibelforscher. Es betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Ceremonien des fleischlichen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Zeichnungen des geistlichen Israel. 10 Cents, 50 Cents das Duzend, resp. 40 Pf. und Mf. 2.

Jedes der folgenden 5 Cents, 25 Cents das Duzend, resp. 20 Pf. und Mf. 1.

Die Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein von über 75 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und bunten Reden“, von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun die verblendenben Betrügereien des mächtigen Widersachers erkennen, durch welche er den göttlichen Charakter und Plan in ein schredlich verkehrtes Licht gestellt hat.

Die Bibel und der Spiritismus.

Dieses kleine Buch von über 75 Seiten hat schon unter göttlicher Veltung einige als „Rebellen“ hervortragende Personen aus dem Reich des Spiritismus gerettet, und hat hunderten die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchen“ eine bilseiche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, entrinnen zu können—da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Hebanhlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Verjuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Ramenchristenheit leben.

„Die Bibel gegen Evolution“

bletet, was zur Zeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Lehrrühle der Christenheit von der schiltwörzigen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Leugnung der Verjöhnung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums.

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [als Entsprechenden Kaufpreis — als Erloß] für alle.“ (1 Pet. 1: 19; 1 Tim. 2: 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1 Kor. 3: 11-15; 2 Pet. 1: 5-11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung kundgethan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ —, welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgethan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3: 6-9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all ihren Aneinanderungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Reuefertigkeit; wir wissen was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser nicht bloß einladen, sondern dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu messen; und wir werden unsererseits zur Erleichterung dieser Prüfung stets bemüht sein, die einschlägigen Bibelstellen anzuführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung,“ „Herauswahl“) ist der „Tempel des Lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stücker dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn einst vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1 Kor. 3: 16, 17; Eph. 2: 20-22; 1 Rose 23: 14; Gal. 3: 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöblichungsopfer Christi Glaubenden und Gemeinten als „Bausteine“ „behauen und poliert,“ und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und lösslichen Steine“ zubereitet ist, so wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensfügen; und der nun vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahr-Tages als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offb. 15: 6-8.) Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Thatfache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade für jedermann [als Lösegeld für alle] den Tod schmedte,“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2: 9; Joh. 1: 9; 1 Tim. 2: 6, 8.) Der Kirche ist verheißten, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1 Joh. 3: 2; Joh. 17: 24; Röm. 8: 17; 2 Pet. 1: 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4: 12; Matth. 24: 14; Off. 1: 6; 20: 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heilsgelegenheit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. — Apk. 3: 19-23; Jes. 35.

Zions Wacht-Turm.

Halbmonatlich 6 Seiten, jährlich 25 Cents — Mark 1.50

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

Diese Ausgabe des Wachturms

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln des englischen Wachturms, 16-seitig, \$1 jährlich. Von letzterem ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch,“

C. T. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor zu dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rötk.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY "BIBLE HOUSE," ALLEGHENY, PA., U. S. A.

—oder—

Wacht-Turm Bibel- und Traktatgesellschaft, Elberfeld, Deutschland.

Preis:

portofrei für ein Jahr — Amerika 25 Cents, Deutschland Mark 1.50, Schweiz Frank 1.50, Oesterreich-Ungarn, Kron 1.50

„Armen“ umsonst.

Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen, wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir bemühen uns in den Ausführungen aus der Schrift immer die möglichst beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Elberfelder Uebersetzung“ oder die „Parallelbibel“.

Traktate

Aber „gegenwärtige Wahrheit“ — die „Ernte“-Botschaft — in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig ausstellen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Liste bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatliste“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.

Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin enthaltenen herrlichen Plan und zeigt, welche Rolle dieser Planes vollendet hat, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.

Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertgeschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott indereff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, etc. — 360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich kommt!

Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der vier vorantretenden Ernte; der Rückkehr der „Gnade“ Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, etc. — 360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.

Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgelegenen Feind- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14: 1-9. — 360 Seiten.

Band 5.—Die Vergebung von Gott und dem Menschen.

In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der bidem Klugheit befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Ein Preis.

Jeder Band in Leinwand gebunden, 45 Cents, Mark 2., broschiert 25 Cents. Preis für „Wachturm“-Leser in Leinwand 25 Cents, broschiert 19 1/2 Cents. In Deutschland, Fr. 1.40; nach der Schweiz, Fr. 1.50; nach Oesterreich-Ungarn, Kr. 1.50. In schwedisch 3 Bände, dänisch-norwegisch 2 Bände, französisch 1 Band.